

Ein praxisnaher Leitfaden für eine erfolgreiche Lokale Alkoholstrategie



Dieses Dokument ist Teil des Projekts ,738055 / Localize It!', das vom Gesundheitsprogramm der Europäischen Union gefördert wurde (2014-2020).



Alle Reche vorbehalten, insbesondere Rechte zur Vervielfältigung, Verteilung und Übersetzung. Kein Teil dieser Publikation darf ohne die schriftliche Genehmigung der LWL-Koordinationsstelle Sucht in irgendeiner Form (darunter Fotokopien, Mikrofilm und anderes) vervielfältigt werden oder mit Hilfe elektronischer Medien verarbeitet, vervielfältigt oder vertrieben werden.

Verleger

© Landschaftsverband Westfalen-Lippe LWL-Koordinationsstelle Sucht Schwelingstraße 11, 48145 Münster www.lwl-ks.de kswl@lwl.org

Redaktion

Steffens, R., Hölscher, M., Bruchmann, G. & M. Pohlmann im Namen des "*Localize It"*-Konsortiums

Autor*innen

Steffens, R., Nilles, J.-P., Both, L., Carius, R., Basemans, S., Boersma, A., Lagemann, C., Gruber, R., Pollhammer, E., Liesche, E., Holdmann, U., Mahlknecht, E., Platzer, M., Foussa, M., Kalamovraka, V., Parperis, D., Nikolaou, P., Kopányiová, A., Smiková, E., Csémy, L., Vesély, O., Hrouzek, P., Gibney, E., Fraters, D., Diestelkamp, S., Mendes, F., Mendes, R. & Brito, I.

Illustrationen

Django@strangedays.be, Axel Janssens, Belgien

Layout

LFS Münster

Erstauflage: September 2019

© Landschaftsverband Westfalen-Lippe, Münster

Zitierweise

Landschaftsverband Westfalen-Lippe, LWL Koordinationsstelle Sucht (Hrsg.) (2019). *Localize It*. Ein praktischer Leitfaden für eine erfolgreiche Lokale Alkoholstrategie. Münster. Diese Publikation ist Teil des Projekts "738055 / Localize It!", das vom Gesundheitsprogramm der Europäischen Union gefördert wurde (2014-2020). Der Inhalt dieser Publikation stellt nur die Sichtweise der Autor*innen dar und liegt in ihrer alleinigen Verantwortung; er gilt nicht als Wiedergabe der Ansichten der Europäischen Kommission und/oder der Exekutivagentur für Verbraucher, Gesundheit, Landwirtschaft und Lebensmittel oder einer anderen Einrichtung der Europäischen Union. Die Europäische Kommission und die Agentur übernehmen keine Verantwortung für die Verwendung der enthaltenen Informationen.

LWL-Koordinationsstelle Sucht

Tel.: +49 251 591-3268 Fax: +49 251 591-5499 E-Mail: kswl@lwl.org

Danksagungen



Wir danken allen, die zum *Localize It-*Projekt beigetragen haben, insbesondere den beteiligten Partnerorganisationen:



Athena Hygeia – Center for Prevention of Addictions & Promotion of Psychosocial Health, **Griechenland**



Deutsches Zentrum für Suchtfragen des Kindes- und Jugendalter (DZSKJ), Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (UKE), **Deutschland**



CAD – Centra voor Alcoholen andere Drugproblemen Limburg, **Belgien**



CePT – Centre de Prévention des Toxicomanies, **Luxemburg**



Prevention V&P, **Slowakei**



National Institute of Mental Health, **Tschechien**



Forum Prävention ONLUS, **Italien**



Institut Suchtprävention – pro mente Oberösterreich, **Österreich**



IREFREA, **Portugal**



Tactus Addiction Treatment, **Niederlande**



Kenthea – Center for Education about Drugs and Treatment of Drug Addicted Person, **Zypern**



Diakonisches Werk Herford, **Deutschland**

Zudem möchten wir allen Beteiligten in den 22 Kommunen danken, die an der Umsetzung und Evaluation des Projekts beteiligt waren.



1.	1. Einführung5						
2.	Die 2.1 2.2 2.3	Warum lokal? 6 Was ist daran neu? 6 Die Lokale Alkoholstrategie – das Konzept 7					
3.	Das	Localize It-Projekt 9					
4.	4. Wie man den Localize It-Ansatz anwendet 12						
	4.1	"Legen wir los. Aber wie?" 12					
	4.2	"Zuerst einen Überblick verschaffen!"					
	4.3	"Wer ist verantwortlich?					
		Die Steuerungsgruppe!"16					
	4.4	"Einen Plan erstellen!" 19					
	4.5	"Den Plan in die Tat umsetzen!"22					
	4.6	Und jetzt das Ganze dauerhaft verankern!?23					
	4.7	"Was funktioniert wo?"24					
	4.8	"Beteiligt sie!" – Partizipation 27					
	4.9	"Was sind die Kosten? Was ist der Nutzen?"28					
	4.10	Nebenwirkungen erwünscht –					
		Side effects in <i>Localize It</i> !					
	4.11	Unterstützende und herausfordernde Faktoren 29					
	4.12	Nachhaltigkeit31					
5. Ausblick 32							
6. Literatur 33							

7.	Länc	lerbeispiele	34
	7.1	Länderbeispiel Luxemburg: "Life is life – put me up,	
		put me down, put my feet back on the ground"	34
	7.2	Länderbeispiel Niederlande: Bewahre einen frischen und	
		kühlen Kopf – Alkoholprävention in den Niederlanden	37
	7.3	Länderbeispiel Österreich: Generationen zusammenbringen	
		im Kurort Bad Ischl	40
	7.4	Länderbeispiel Deutschland: "Ich habe hier auch gefeiert!"	43
	7.5	Länderbeispiel Italien: Ein Beispiel für Alkohol-Prävention	
		in Südtiroler Kommunen	44
	7.6	Länderbeispiel Griechenland: Arbeit mit der Lokalverwaltung	
		im Bereich Suchtprävention	48
	7.7	Länderbeispiel Zypern	50
	7.8	Länderbeispiel Slowakei: Allianz von Schulen,	
		Beratungszentrum und Kommune in der Prävention	55
	7.9	Länderbeispiel Tschechien	58
	7.10	Länderbeispiel Belgien – TAKE CARE –	
		Tools für den Einzelhandel	61
	7.11	Länderbeispiel Portugal	64
R	Δnha	ang	66
٠.	8.1	Kurzdossier für die Politik	
	8.2	Vorlage für Aktionsplan	
	8.3	Vorlage für Aktionsplan (CePT-Modell)	
	0.5	vollage ful Aktionsplan (Cer Fiviouell)	/ U

1. Einführung



Liebe Leserinnen und Leser,

in den meisten europäischen Ländern ist der Konsum von Alkohol weit verbreitet und fester Bestandteil der europäischen Kultur. Ein Glas Wein zum Abendessen, ein Bier beim Dorffest oder Grillen in der Nachbarschaft - Alkoholkonsum gehört zu den örtlichen Traditionen und Festlichkeiten. Neben den Traditionen rund um den Konsum von Alkohol gibt es vielerorts Traditionen verbunden mit der Herstellung von Alkohol, wie etwa in den Weinbaugebieten Südtirols, der Slowakei, Portugals oder Deutschlands oder den Brauereien in Belgien, Deutschland und der Tschechischen Republik. Generell stehen für die meisten Menschen dabei Aspekte wie Geselligkeit, Entspannung und Spaß im Vordergrund.

Exzessiver Alkoholkonsum kann jedoch negative Auswirkungen haben: Menschen leiden unter Alkoholabhängigkeit, junge Menschen kommen mit Alkoholvergiftung ins Krankenhaus; es gibt kurz- und langfristige Schäden aufgrund von Alkoholexzessen gerade bei Minderjährigen und jungen Erwachsenen. Die Forschung in diesem Bereich zeigt, dass junge Menschen in Bezug auf alkoholbedingte Schäden besonders gefährdet sind.

Hinzu kommen können erhebliche negative Auswirkungen auf die öffentliche Sicherheit und das Gesundheitswesen. Die negativen Auswirkungen von Alkoholkonsum betreffen also nicht nur das Individuum, sondern auch ganz direkt die Gemeinden. Exzessives Trinken auf örtlichen Festen, (Verkehrs-)Unfälle, nächtliche Störungen und Vermüllung im öffentlichen Raum sind nur Beispiele für die in den Gemeinden sichtbaren Auswirkungen, die mit dem Alkoholkonsum (meist junger) Menschen einhergehen.

Vor diesem Hintergrund haben sich im Rahmen des EU-geförderten Localize It-Projekts 22 Kommunen in elf Ländern mit Unterstützung örtlicher Präventionsfachkräfte auf den Weg gemacht, alkoholbedingte Probleme in ihrer Gemeinschaft in Angriff zu nehmen. Sie wurden aktiv, entwickelten eine Lokale Alkoholstrategie und setzten diese um. Dabei waren die Prozesse individuell unterschiedlich: Durch eingehende Untersuchungen zu Beginn gewannen die Beteiligten einen Überblick über die tatsächliche Situation vor Ort; gefolgt von intensiven Diskussionen mit lokalen Stakeholdern und Personen der Lokalpolitik. Netzwerkstrukturen wurden etabliert, indem wichtige Akteurinnen und Akteure einbezogen und an einem Tisch gebracht wurden. Beteiligt wurden junge Menschen, Eltern und

Personal aus Nachtleben, Einzelhandel und Gastronomie, aber auch Schulen, Fahrschulen und mehr. Auf diese Weise wurden erfolgreich Lokale Alkoholstrategien entwickelt.

Mit Praxishinweisen, vielen Beispielen und Erfahrungsberichten bietet dieser Leitfaden Präventionsfachkräften und Kommunen die Möglichkeit, von den Erfahrungen der 22 beteiligten Kommunen zu profitieren. Praxistauglichkeit und Machbarkeit standen bei der Erstellung im Mittelpunkt. Je nach lokalen Gegebenheiten können Kommunen die Teile der bei *Localize It* befolgten Prozesse übernehmen, die zu ihren tatsächlichen Bedarfen passen.

Dieser Leitfaden ist ein Produkt des EUgeförderten Projekts *Localize It*, das von April 2017 bis September 2019 lief. Der Prozess der Lokalen Alkoholstrategie bei *Localize It* beruht auf dem Schweizer RADIX-Modell (Roth et al. 2009) und dem deutschen Handbuch "Kommune, Land, Alkohol" der LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL, 2013).

Localize It ist vom Deutschen Zentrum für Suchtfragen des Kindes- und Jugendalters (UKE Hamburg) evaluiert worden. Ausgewählte Evaluationsergebnisse sind in diesem Praxisleitfaden enthalten. Für detaillierte Ergebnisse sei hier auf den Evaluationsbericht verwiesen.

Localize It!

2. Die Lokale Alkoholstrategie

2.1 Warum lokal?

Alkoholkonsum hat immer eine lokale Dimension. In einem kleinen Ort können andere Probleme auftreten als in größeren Kommunen. Jede Gemeinde hat ihre eigenen Traditionen, Feste und örtliche Besonderheiten. Es kann bestimmte Einrichtungen wie Clubs oder Bars geben, aber auch öffentliche Räume, die Probleme verursachen. Um diesen speziellen örtlichen Situationen Rechnung zu tragen, muss eine effektive Alkoholstrategie dort ansetzen, wo die Leute leben und der Alkoholkonsum tatsächlich stattfindet: In den Kommunen. Eine Lokale Alkoholstrategie muss folglich auf die speziellen Bedingungen und das Umfeld in den Kommunen zugeschnitten sein. Hinzu kommt, dass die Kommunen eine Verantwortung dafür tragen, in Bezug auf alkoholbedingte Schäden aktiv zu werden, denn die europäische Charta¹ der kommunalen Selbstverwaltung besagt, dass öffentliche Aufgaben von den Behörden wahrgenommen werden sollten, die den Bürgerinnen und Bürgern am nächsten stehen. Angelegenheiten des Gesundheitswesens und damit auch die Prävention von alkoholbedingten Schäden sind also Teil der öffentlichen Aufgaben.

Darüber hinaus reagieren Menschen im Allgemeinen sensibler auf Ereignisse in

1 http://www.coe.int/

en/web/conventions/

full-list/-/conventions/

treaty/122

ihrer unmittelbaren Umgebung als auf weit entfernte Ereignisse. Das gilt auch für Alkohol: Wissenschaftliche Untersuchungen sind zu abstrakt und Alkoholexzesse in entfernten Kommunenn zu weit weg, um tatsächliches Verhalten zu beeinflussen. Aber die Aufmerksamkeit steigt sofort, wenn Probleme direkt in der Gemeinde sichtbar werden; dann können gezielte Kampagnen und Maßnahmen vor Ort effektiv sein. Indem man konkrete Fragen stellt und Lösungen sucht, werden Menschen direkt angesprochen und die Bürgerinnen und Bürger haben das Gefühl, dass ihr Problem ernstgenommen wird (LWL, 2013).

2.2 Was ist daran neu?

Tatsächlich sind die meisten europäischen Kommunen im Bereich Alkoholprävention bereits aktiv, und das schon seit Jahren. Aber werden bislang vor allem einzelne oder einmalige Projekte umgesetzt, die selten in eine umfassende und langfristige Strategie eingebettet sind. Bei *Localize It* war unser Ziel, diese Einzelmaßnahmen in einer integrierten Alkoholstrategie zu bündeln, die das Problem auf mehrere Ebenen und aus verschiedenen Blickwinkeln angeht und alle relevanten Personen in der Gemeinde

einbezieht. Die Grundidee ist, alle Beteiligten zusammenzubringen, ihr spezielles Knowhow zu nutzen und gemeinsam einen lokalen Aktionsplan für eine integrierte Strategie aus einem Guss zu erarbeiten.

Das Konzept der Lokalen Alkoholstrategie umfasst einen strukturierten Prozess und liefert Instrumente, um einen Überblick über die konkreten örtlichen Bedürfnisse (z. B. Rapid Assessment and Response). Der Aktionsplan umfasst verschiedene Maßnahmen und beschreibt den konkreten Prozess der Umsetzung. Die Strategie orientiert sich an Good-Practice-Maßnahmen, die getestet und evaluiert wurden, und/oder passt sie, wenn möglich, lokalen Gegebenheiten an. Das Ziel ist, der Lokalen Alkoholstrategie denselben Stellenwert zu geben wie anderen Politikbereichen wie Abfall- und Verkehrspolitik, Bau- und Kulturpolitik. Schließlich ist die Kombination von Verhältnisund Verhaltensprävention ein wichtiger Erfolgsfaktor.

Zielgruppen

In *Localize It* sind die Zielgruppe in erster Linie junge Menschen, da diese besonders in Bezug auf alkoholbedingte Schäden gefährdet sind. Diese müssen genau dort angesprochen werden, wo sie sich tatsächlich aufhalten: in den Schulen, im öffentlichen Raum, im

2. Die Lokale Alkoholstrategie

Nachtleben, Einzelhandel, in der Gastronomie, im Rahmen von Jugendarbeit, in Sportvereinen oder Fahrschulen. Das sind die Umfelder, auf die sich *Localize It* konzentrierte – und die für junge Menschen relevant und Teil ihrer tatsächlichen Lebenswelt sind.

Eltern sollten ebenfalls von lokalen Präventionsmaßnahmen angesprochen werden, da sie großen Einfluss auf die Art des Konsums ihrer Kinder haben; sie sind Vorbilder, stellen Regeln für den Alkoholkonsum auf und sind dafür verantwortlich, ein sicheres Umfeld zu schaffen, das einen gesunden Lebensstil fördert. Elternarbeit war ein Fokus in sieben der teilnehmenden Kommunen.

Nicht zuletzt sind die Beschäftigten im Einzelhandel, Nachtleben und Gastronomie, Organisierende von Festivals und andere Schlüsselpersonen wie Lehrkräfte oder Sporttrainerinnen und -trainer Zielgruppen, die sich alkoholbedingter Probleme bewusst sein sollten, Jugendschutzbestimmungen einhalten müssen und eine Vorbildfunktion innehaben.

2.3 Die Lokale Alkoholstrategie – das Konzept

Das Konzept der Lokalen Alkoholstrategie so wie es in den 22 *Localize It*-Kommunen umgesetzt wurde, zielt darauf ab, verhältnismit verhaltenspräventiven Maßnahmen zu kombinieren. Dabei wird in einem konkret definierten Prozess ein umfassender und maßgeschneiderter Ansatz verfolgt.

Verhaltensprävention

Die Verhaltensprävention zielt auf das individuelle Konsumverhalten und den Lebensstil ab. Sie identifiziert Risiken und riskante Konsummuster und will diese durch Informationen und Aufklärung zu verändern oder positiv zu beeinflussen.

Verhältnisprävention

Verhältnisprävention konzentriert sich dagegen auf das Umfeld von Menschen. Sie identifiziert gesellschaftliche, wirtschaftliche, kulturelle und gesetzliche Bedingungen, die potenziell zu Nachteilen führen, und versucht sie zu verbessern.

Wenn beide Ansätze erfolgreich kombiniert werden, entsteht eine Bandbreite an Präventionsmöglichkeiten. Hier mit Blick auf den Alkoholkonsum junger Menschen: Während wir ihr persönliches Verhalten und ihr Konsumverhalten mit verhaltenspräventiven Maßnahmen verbessern, können gleichzeitig verhältnispräventive Maßnahmen eingeführt werden. Hier kommen Lokalpolitik und Verwaltung ins Spiel (LWL, 2013). Tatsache ist: Obwohl verhaltens- und verhältnispräventive Maßnahmen in den Gemeinden bereits umgesetzt werden, sind sich Lokalpolitik und Verwaltung ihrer Handlungsmöglichkeiten oft nicht bewusst!

Localize It!

2. Die Lokale Alkoholstrategie

Praxishinweis: Verhältnispräventive Maßnahmen können zum einen restriktive Maßnahmen wie Beschränkungen von Verkaufszeiten für Alkohol, Lizenzvergaben für Geschäfte oder Kontrolle von Verkaufsstellen hinsichtlich der Einhaltung von Jugendschutzbestimmungen sein. Zum anderen umfasst dies aber auch Maßnahmen zur Verbesserungen von Lebensbedingungen in Gemeinden, wie etwa, jungen Menschen Alternativen für ihre Freizeitgestaltung und Verkehrsmittel für den sicheren Heimweg von Clubs, Festivals und Partys anzubieten. Nicht zuletzt umfassen verhältnispräventive Maßnahmen auch die Verbesserung der Kooperation mit z. B. Aufsichtsbehörden, die für die Kontrolle von Spielplätzen zuständig sind, oder mit dem Jugendamt - also alle Bereiche, wo in Zusammenhang mit dem Alkoholkonsum junger Menschen Probleme auftreten.

Die Gestaltung der Lokalen Alkoholstrategie hängt von den Bedarfen der jeweiligen Kommune ab. Dadurch sollen bereits bestehende Aktivitäten in diesem Bereich gestärkt und neue Good-Practice-Maßnahmen im Rahmen eines definierten Prozesses eingeführt werden.

Netzwerkarbeit

Das Herzstück des ganzen Konzepts ist der Runde Tisch. Er bringt alle relevanten Institutionen, Beteiligten und v.a. Personen mit Entscheidungsbefugnis aus unterschiedlichen Bereichen, welche die Alkoholprävention berühren und ein Interesse an einer Verbesserung der Situation haben, zusammen. Sie alle bringen individuelles Know-how und Erfahrung mit an den Tisch. Gemeinsam bewertet der Runde Tisch die Situation und plant den Prozess der Lokalen Alkoholstrategie, überwacht ihn, passt ihn an und kommt regelmäßig zusammen, um weitere notwendige Schritte zu planen.





3. Das Localize It-Projekt



Ziele des Projekts

Das **Localize It-**Projekt hat 22 europäische Kommunen bei der Entwicklung und Umsetzung Lokaler Alkoholstrategien unterstützt, um damit zur Reduzierung des Alkoholkonsums von Minderjährigen und Rauschtrinkens junger Menschen beizutragen. Das Projekt lief von April 2017 bis September 2019. Beteiligte Projektpartner waren Einrichtungen der Suchthilfe und -prävention in elf Ländern. Indem die Kommunen in diesem Bereich unterstützt und gestärkt wurden, trug das Projekt zur Förderung der allgemeinen Gesundheit auf lokaler Ebene bei. Starker Alkoholkonsum ist eines der größten Gesundheitsrisiken; daher wurden im Projekt auch generell die Bedingungen für einen gesunden Lebensstil verbessert. Damit, dass sie die die Verantwortung für lokale Alkoholprävention übernahmen, wollten die Kommunen die allgemeine generell die Lebensqualität verbessern und jungen Menschen Alternativen dazu bieten, herumzuhängen und mit Gleichaltrigen zu trinken. Dadurch werden in der Gemeinde spürbare Auswirkungen von Alkoholkonsum reduziert und die damit verbundenen Kosten für die Kommunen gesenkt.

Dadurch dass das Projekt auf der lokalen Ebene ansetzt, um den Alkoholkonsum von Minderjährigen und Rauschtrinken junger Menschen dort anzugehen, wo es tatsächlich stattfindet, trug es dazu bei, alkoholbedingte Schäden bei jungen Menschen in 22 europäischen Kommunen zu reduzieren. Außerdem hat Localize It den Austausch von Erfahrung, Wissen und Good-Practice-Maßnahmen auf europäischer Ebene gefördert; **Localize It** hat einflussreiche Personen in den Gemeinden für das Problem des Alkoholmissbrauchs durch Minderjährige und Rauschtrinken sensibilisiert und sie motiviert, Maßnahmen zu ergreifen. Nicht zuletzt zielte das Projekt mit diesem Praxisleitfaden darauf ab, eine umfassende Lokale Alkoholstrategie als Konzept für andere europäische Kommunen zu bewerben.

Projektdesign

Elf Länder haben am *Localize It*-Projekt teilgenommen: Österreich, Belgien, Zypern, Tschechien, Deutschland, Griechenland, Italien, Luxemburg, die Niederlande, Portugal und die Slowakei. In jedem Land haben sich zwei Kommunen auf den Weggemacht, um eine Lokale Alkoholstrategie zu

entwickeln. Die Auswahl basierte auf dem Wissen der Projektbeteiligten um Probleme durch Alkoholkonsum von Minderjährigen und Rauschtrinken in bestimmten Bezirken oder Kommunen sowie der Motivation der Kommunen, Maßnahmen zu ergreifen und ein Vorbild für andere zu werden.

Im Allgemeinen gelten Evaluation, Netzwerkarbeit und Transfer von Good-Practice-Maßnahmen als wichtigste Aspekte der Verbesserung der Effektivität und Effizienz in der Alkoholprävention. Alle diese Aspekte sind Teil des Projekts. Auf europäischer Ebene sind Good-Practice-Maßnahmen erhoben und ausgetauscht worden. Um einen Überblick über die tatsächliche Situation im Hinblick auf Alkoholkonsum von Minderjährigen und Rauschtrinken junger Menschen zu bekommen, wurden relevante lokale Daten erhoben. Um die Settings mit dem höchsten Handlungsbedarf zu identifizieren, ist durch die Projektfachkräfte in allen Kommunen ein "Rapid Assessment and Response" (RAR) durchgeführt worden. Runde Tische wurden in allen 22 Kommunen eingerichtet, dienten als Steuerungsgruppe für die Lokale Alkoholstrategie und brachten alle relevanten Personen zusammen.



3. Das **Localize It**-Projekt

Innerhalb des Projekts konzentrierten sich die Kommunen v.a. auf die folgenden Settings bzw. Zielgruppen:

- Schulen
- Elternarbeit
- Party-Szenen, Festivals, Einzelhandel und Gastronomie
- Verkehrssicherheit
- Jugendarbeit

Andere Optionen wären Sportclubs oder Vereine oder Alkoholkonsum in der häuslichen Umgebung. Basierend auf dem RAR und einer Bestandsaufnahme bereits existierender Maßnahmen und verfügbaren Ressourcen hat jeder Runde Tisch die Settings mit dem höchsten Handlungsbedarf ausgewählt und einen maßgeschneiderten Aktionsplan entwickelt, der mindestens vier Maßnahmen enthielt, darunter verhaltens- und verhältnispräventive Maßnahmen.

Localîze It!

3. Das **Localize It**-Projekt

Die Localize It-Kommunen

Land	Kommune	Größe (Einwohnerzahl)	Ausgewählte Settings
Österreich	Linz	203.012	öffentlicher Raum
	Bad Ischl	14.000	Schulen; Party-Szenen, Festivals, Handel und Gastronomie; Elternarbeit /öffentlicher Raum; und Jugendarbeit
Belgien	Genk	66.000	Party-Szenen, Festivals, Handel und Gastronomie
	Diepenbeck	19.000	Party-Szenen, Festivals, Handel und Gastronomie
Zypern	Aglantzia	21.000	Verkehrssicherheit
	Paralimni	15.000	Elternarbeit
Tschechien	Brünn	378.000	Party-Szenen, Festivals, Handel und Gastronomie
	Pilsen	170.500	Elternarbeit
Deutschland	Bünde	46.000	Schulen, Elternarbeit
	Enger	21.000	Schulen, Elternarbeit
Griechenland	Athen 1. Bezirk	Athen: 660.000 (Bezirk: 76.000)	Schulen
	Athen 3. Bezirk	Athen: 660.000 (Bezirk: 46.500)	Verkehrssicherheit
Italien	St. Leonhard in Passeier	3.500	Party-Szenen, Festivals, Handel und Gastronomie
	Klausen	5.200	Party-Szenen, Festivals, Handel und Gastronomie
Luxemburg	Dudelange	20.000	Schulen, Jugendarbeit, Party-Szenen, Festivals, Handel und Gastronomie, Sicherheit auf den Straßen
	Mondorf-les-Bains	5.200	Party-Szenen, Festivals, Handel und Gastronomie, Sport und Vereine
Niederlande	Bathmen	5.000	Elternarbeit, Schulen; Party-Szenen, Festivals, Handel und Gastronomie
	Winterswijk	29.000	Elternarbeit
Portugal	Lousa	17.600	Schulen, Party-Szenen, Festivals, Handel und Gastronomie
	Figueira da Foz	64.100	Schulen, Party-Szenen, Festivals, Handel und Gastronomie; Kinder aus Familien mit Alkoholproblemen
Slowakei	Bratislava-Rača	21.000	Schulen, Party-Szenen, Festivals, Handel und Gastronomie
	Nitra	79.500	Schulen, Kinder aus Familien mit Alkoholproblemen



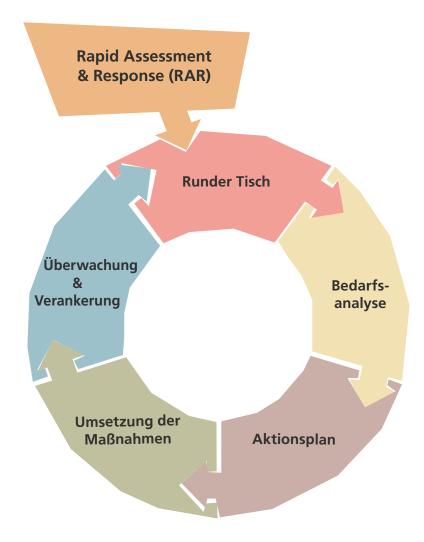


Abb. 1: Prozess der Lokalen Alkoholstrategie Quelle: Basiert auf dem RADIX-Modell (Roth et al. 2009)

Kapitel 4 beschreibt die individuellen Wege, Ergebnisse, Herausforderungen und gesetzten Prioritäten der elf Projektpartner und 22 teilnehmenden Kommunen in Localize It. Der gesamte Prozess wurde initiiert, unterstützt, koordiniert und kontinuierlich vorangetrieben von den lokalen Präventionsfachkräften der Partnerorganisationen. Die hier beschriebenen Wege sollen als praktische Impulse dienen und aufzeigen, was machbar und nützlich ist.

4.1 "Legen wir los. Aber wie?"

Dieser Leitfaden wurde sowohl für Präventionsfachkräfte oder Suchtberatungsstellen als auch für verantwortliche Mitarbeitende von Kommunen erstellt. Er basiert jedoch vor allem auf den Erfahrungen der Präventionsfachkräfte, einfach weil sie die Projektpartner in *Localize It* waren. Der hier beschriebene Prozess beruht auf dem RADIX-Modell aus der Schweiz (Roth et al., 2009).

Praxishinweis: Wenn Präventionsfachkräfte Probleme mit Alkoholkonsum in einer Kommune feststellen und diese ansprechen, um die Entwicklung einer Lokalen Alkoholstrategie anzustoßen, kann es sich als Herausforderung darstellen, die Kommune tatsächlich von dem Handlungsbedarf zu überzeugen. Wie kann dies gelingen? Im besten Fall halten die Fachkräfte Fakten und stichhaltige Argumenten bereit, z. B. eine Übersicht über die Probleme in der Kommune. Erfahrungen anderer Kommunen, finanzielle Aspekte, etc. Eine Reihe von Argumenten ist in einem Kurzdossier im Anhang zusammengefasst.

Eine alternative Vorgehensweise wurde in Südtirol, Italien, genutzt, wo der Projektpartner Werbung für *Localize It* in der Region machte und sechs Kommunen sich um die Teilnahme beworben haben. So konnten sie zwei Gemeinden für das Projekt auswählen.

Im Fall, dass die Gemeinde den Prozess selbst initiiert, kann dieser Schritt natürlich übersprungen werden, da die Gemeinden aber ihr Know-how brauchen, müssen in jedem Fall Präventionsfachkräfte eingebunden werden.



Auf das Timing kommt es an!

Oft wird angedacht, eine Lokale Alkoholstrategie zu entwickeln, wenn die Probleme mit riskantem Alkoholkonsum in der Kommune oder Kommune bereits offensichtlich sind. Daher können die folgenden Indikatoren ein guter Ausgangspunkt für den Prozess sein (LWL, 2013):

- Es wird offensichtlich, dass immer mehr Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene riskante Mengen Alkohol konsumieren, z. B. durch vermehrte Krankenhauseinlieferungen wegen Alkoholvergiftung;
- Vandalismus und Müll im öffentlichen Raum kann auf Alkoholkonsum zurückgeführt werden;
- Alkoholbedingte Ausschreitungen nehmen in örtlichen Clubs oder bei Festivals zu;
- Die Zahl der Anwohnenden, die sich über alkoholbedingte Störungen bei Partys / in Clubs und Festivals beschweren, steigt;
- Zahl der Gewalttaten unter Alkoholeinfluss steigt;
- Sichtbare Probleme auf lokaler Ebene, die mit Alkoholkonsum zusammenhängen, wie bei örtlichen Festivals oder Veranstaltungen;
- Bestimmte Orte, wo Alkoholkonsum stattfindet und für Störungen sorgt;

Berichte über alkoholisierte Jugendliche im Unterricht, bei Schulausflügen oder Schulveranstaltungen wie Abiturfeiern.

Diese Probleme erzeugen einen gewissen Druck, aktiv zu werden oder die Effektivität früherer oder bestehender Präventionsmaßnahmen zu hinterfragen. Hier kann angesetzt werden, um eine Lokale Alkoholstrategie zu initiieren und Diskussionen anzustoßen.

Praxishinweis: Nutzen Sie das Momentum aktueller lokaler Veranstaltungen, Zwischenfälle, Verkehrsunfälle oder Zeitungsartikel, die sich auf die negative Folgen von Alkoholkonsum in Ihrer Kommune konzentrieren, um Entscheidungsträger anzusprechen!

Auf der anderen Seite könnte eine positive Datenlage zur Einführung einer Lokalen Alkoholstrategie motivieren, um diese positive Bilanz zu bewahren und zu stärken, besonders im Gegensatz zu anderen Kommunen. In diesem Fall wäre ein positives Image für die Kommune das Überzeugungsargument.

Außerdem empfehlen wir, lokale Gegebenheiten – wie Kommunalwahlen oder andere groß angelegte Aktionen, die Hindernisfaktoren sein können -, zu beachten, wenn man einen neuen Prozess einleitet. In diesem Fall ist es vielleicht nicht die ideale Zeit, um mit dem Prozess einer Lokalen Alkoholstrategie zu beginnen.

Wen spreche ich an?

Die Wirkung kann besonders groß sein, wenn eine hochrangige politische Person bzw. die Kommune die Leitung übernimmt. Für eine erfolgreiche Umsetzung einer Lokalen Alkoholstrategie brauchen Sie politisches Engagement! Daher müssen Politik und Personen mit Entscheidungsbefugnis von Anfang an involviert werden ("Top-Down-Ansatz"). Aber bevor Sie diese ansprechen, vergewissern Sie sich, dass Sie das Engagement für diese Art Projekt in Ihrer eigenen Organisation und die Unterstützung Ihrer Vorgesetzten haben.

Die RAR-Interviews in *Localize It* begannen in fast gleichem Maße mit einem "Top-Down"-und einem "Bottom-Up"-Ansatz. Beim Top-Down-Ansatz war die erste Person, die für das RAR interviewt wurde, entweder ein*e Bürgermeister*in (in 27 % der Gemeinden) oder eine Vertretung der entsprechenden Ressorts der Kommunalregierung, wie beispielsweise die Ressorts für Jugend, Soziales oder Drogenprävention (ebenfalls in 27 % der Gemeinden).

Bei der Bottom-Up-Herangehensweise wurden Fachkräfte aus Prävention oder Jugendarbeit zuerst interviewt (27 %), gefolgt von Vertretenden von Schulen (9 %) und anderen (9 %), beispielsweise einem Pfarrer oder der Leitung eines Sportvereins.

Im Idealfall wird der Kommunal- oder Gemeinderat die Lokale Alkoholstrategie annehmen und auf diese Art eine stabile Grundlage für die Fortsetzung des Prozesses stellen. Bei *Localize It* hatten einige Gemeinden einen offiziellen schriftlichen Beschluss, das war jedoch kein Muss.

Praxishinweis: Überlegen Sie sich gut, wen sie zuerst ansprechen! Nutzen Sie bestehende Verbindungen, um Kontakt aufzunehmen und Treffen in die Wege zu leiten! Beachten Sie Hierarchien! Sie brauchen mindestens eine einflussreiche und motivierte Person auf Ihrer Seite und politisches Engagement!

Die Lokale Alkoholstrategie ist ein politischer Prozess, der öffentliche Aufmerksamkeit gewinnen kann, daher gibt es verschiedene Fragen, die gleich zu Beginn beantwortet werden müssen:

- Was sind die Erwartungen für die Kommunen? (Rollen?)
- Was sind die Erwartungen für die Präventionsfachkräfte?
- Wer leitet/steuert den Prozess?
- Wer muss eingebunden werden?
- Was sind die Ziele der Lokalen Alkoholstrategie?
- Welche Ressourcen stehen zur Verfügung?

Mit dem Prozess "loszulegen", kann Zeit kosten und sollte nicht unterschätzt werden. Verschiedene Tools können diesen Prozess unterstützen, wie etwa die RAR-Analyse, um lokale Daten über alkoholbedingte Probleme zu liefern, oder ein Kurzdossier (→ Anhang) mit Argumenten, dass Sie verteilen können. In diesem Prozess sollten der Fokus und die Betonung auf dem Nutzen für die Gemeinde und konkreten Ergebnissen/Informationen hinsichtlich des Problems des Alkoholkonsums junger Menschen liegen. Der Handlungsbedarf muss unterstrichen werden! Benennen Sie die Probleme und den Nutzen, werben Sie für Diskussions- und Lösungsansätze. Mögliche Einstiegspunkte für die Diskussion mit der

Kommune können sein:

- Energien aus supraregionalen Prozessen
- Streitbare lokale Veranstaltungen oder Skandale, z. B. Verkehrsunfälle in Zusammenhang mit Alkoholkonsum in der Gemeinde oder Umgebung ("Momentum", siehe oben)
- Unterstreichen Sie den dringenden Handlungsbedarf!

Dieser Prozess des "Loslegens" sollte auch beinhalten, dass man andere Hilfesysteme oder Abteilungen kennenlernt, Gespräche aufnimmt und regelmäßig über bestehende Probleme und Handlungsmöglichkeiten spricht. Eine klare Analyse und Kommunikation der lokalen Probleme in Bezug auf Alkoholkonsum durch Minderjährige und exzessives Trinken junger Erwachsener ist ein starkes Mittel, um ein Bewusstsein für den Handlungsbedarf zu schaffen und die Unterstützung der Kommunalregierung und der relevanten Personen zu bekommen. Um eine maßgeschneiderte Lokale Alkoholstrategie zu entwickeln, brauchen Sie zunächst einen umfassenden Überblick über die tatsächliche örtliche Situation in Bezug auf den Alkoholkonsum junger Menschen (Zahlen, Daten und Fakten, lokale Veranstaltungen, Erfahrungsberichte, etc.)(→ Kapitel 4.2).



4.2. "Zuerst einen Überblick verschaffen!"

Rapid Assessment & Response (RAR)

Zu Beginn brauchen Sie einen umfassenden Überblick über die Situation und Kontextinformationen, um Ihre ausgewählten Schlüsselpersonen zu informieren.

Runder Tisch

tionen wie etwa wissenschaftliche Daten zum Alkoholkonsum junger Menschen, alkoholbedingte Verkehrsunfälle oder Krankenhauseinlieferungen aufgrund von Alkoholvergiftung können hilfreich sein (dies kann prozentual errechnet werden entsprechend der Einwohnerzahl

Kontextinforma-

einer Kommune). Zeitungsartikel über "Disco-Unfälle" oder Erfahrungsberichte können eine persönliche Perspektive beisteuern. Zudem brauchen Sie eine konkrete Bedarfsanalyse, um eine passende kohärente Lokale Alkoholstrategie zu entwickeln. Dafür müssen diese Frage auf lokaler Ebene beantwortet werden:

- Was genau sind die örtlichen Probleme?
- Wer konsumiert auf problematische Art und Weise?

- Wo findet problematischer Alkoholkonsum statt?
- Wann findet er statt?
- Was wird als "problematischer" Alkoholkonsum wahrgenommen?
- Welche Auswirkungen sind in den Kommunen sichtbar?
- Welche Maßnahmen bestehen schon?
- Und welche Art von Maßnahmen wäre vorteilhaft?

Um auf möglichst effizient an die gewünschten Antworten zu gelangen, bietet sich die Methode des "Rapid Assessment and Response" an (RAR, Stimson et al., 1999). RAR ist eine Methode, die ganz pragmatisch einen umfassenden Überblick über eine lokale Situation liefert und dabei relativ schnell und kosteneffizient ist. Der Knackpunkt ist, eine Reihe von verschiedenen Quellen zu nutzen, die Informationen aus unterschiedliche Perspektiven und Blickwinkel liefern. Es wird empfohlen, 15 bis 20 Personen aus verschiedenen Arbeitsund Erfahrungsbereichen zu interviewen, von Fachkräften aus dem Streetwork hin zu Lehrkräften, von Eltern über Busfahrer*innen bis hin zu Jugendarbeit, von Polizei bis Ordnungsamt – sie alle können verschiedene Sichtweisen und spezifisches Know-how zur Situation liefern. Das RAR umfasst die

Sammlung von Kontextinformationen, eine Reihe von semi-strukturierten Interviews und Fokusgruppen, um die Resultate zu diskutieren.

Bei *Localize It* wurde ein RAR in allen 22 Kommunen durch die örtlichen Präventionsfachkräfte durchgeführt, die – ausgestattet mit den Ergebnissen, einem Portfolio an Good-Practice-Maßnahmen und einem Kurzdossier – die Schlüsselpersonen in der Kommune kontaktierten (in den meisten Fällen den Gemeinderat, Bürgermeisteramt, Gesundheitsbehörden oder zentrale Personen in den Verwaltungen) und initiierten die Einberufung eines Runden Tisches mit lokalen Akteuren, die sich mit dem Bereich Jugendsuchtprävention in irgendeiner Form in Berührung kommen.

Praxishinweis: Die Abfolge der Durchführung des RAR und der Kontaktaufnahme mit der Kommune kann unterschiedlich sein. In einigen Fällen braucht es Resultate, um Fakten zur Hand zu haben, um die Kommune zu überzeugen, in anderen Fällen muss die Kommune schon an Bord sein, um den RAR-Prozess starten zu können.



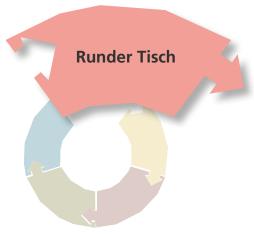
Die RAR-Ergebnisse haben sich in *Localize It* als hervorragender Ausgangspunkt für die Planung der Lokalen Alkoholstrategie erwiesen, da sie stichhaltige Argumente und Fakten liefern, die den tatsächlichen Handlungsbedarf aus Sicht der Gemeinden zeigen.

Die Projektevaluation hat gezeigt, dass von N=22 Präventionsfachkräften n=21 (95,5 %) die RAR-Interviews als hilfreich bewerteten, um die Mitglieder für die Runden Tische zu bestimmen. Im Schnitt hatten 65 % der Mitglieder der Runden Tisches in *Localize It* an den ersten RAR-Interviews teilgenommen (min.: 25 % – max.: 100 %).

RAR-Interviews sind sehr hilfreich, um wichtige Mitglieder des Runden Tisches zu bestimmen.

Die RAR-Tools, darunter Fragebögen und Tabellen ("Grids") zur Dokumentation und Aufbereitung der gesammelten Informationen, stehen auf der Website des Projekts zum Download zur Verfügung: www.euronetprev.org/projects/localize-it.

4.3 "Wer ist verantwortlich? Die Steuerungsgruppe!"



Wichtig: Die Lokale Alkoholstrategie braucht kontinuierliche Steuerung, Überwachung und Anpassung!

Eine Lokale Alkoholstrategie basiert auf gemeinsamen Zielen von Politik, Verwaltung und Fachleuten im Bereich Sucht und/ oder Prävention (Kooperationsverbund Gesundheitliche Chancengleichheit, 2013). Daher sollten alle Organisationen, die von der Alkoholprävention für junge Menschen berührt werden, hier aktiv sind oder ein anderes Interesse an den RAR-Resultaten haben, am

Runden Tisch teilnehmen, um ihre Perspektiven zu einzubeziehen und ein gemeinsames Verständnis lokaler Probleme zu entwickelt. Dies beinhaltet mindestens Gemeinderat und Verwaltung, Schulen und Vereine, Polizei und Suchthilfe und es schafft ein Netzwerk von Akteuren und Akteurinnen – wobei es wichtig ist, dass die Zuständigkeiten von Anfang an klar verteilt sind.

Der Runde Tisch hat sich als wesentlich für den Erfolg erwiesen, da er als Steuerungsgruppe des gesamten Prozesses fungiert. Das Ziel des Runden Tisches ist es, anhand der Bedarfe der Gemeinde, die in den RAR-Resultaten klar aufgezeigt werden, einen lokalen Aktionsplan zu erstellen, diesen in die Praxis umzusetzen, die Umsetzung zu überwachen, zu dokumentieren und zu evaluieren sowie anzupassen und die kontinuierliche Weiterführung und Einbettung der Lokalen Alkoholstrategie zu gewährleisten.

Wichtig: Es ist wichtig, die politischen Gremien regelmäßig über die Ergebnisse der Runden Tische auf dem Laufenden zu halten, damit sie sich gut informiert fühlen und eingebunden und motiviert bleiben!

Wer sollte beteiligt sein?

Ziel ist es, eine Vielzahl relevanter lokaler Institutionen und Stakeholder in den Runden Tisch einzubeziehen, die durch verantwortliche Personen mit Entscheidungsbefugnis vertreten werden. Die RAR-Befragten als Mitglieder des Runden Tisches einzubeziehen, hat sich als vorteilhaft erwiesen, um erste Netzwerkstrukturen zu nutzen und vor allem Personen einzubeziehen, die bereits eine hohe Motivation haben und Engagement gezeigt haben.

Beispiele für geeignete Organisationen und Mitglieder für den Runden Tisch sind:

- Gemeinderat und -verwaltung
- Schule
- (Sport-)Vereine
- Sozialdienste
- Elterninitiativen
- Gesundheitssektor
- Jugendhilfe
- Vertreter von Nachtleben, Gastronomie und Handel
- Polizei oder Ordnungsamt
- Suchthilfe
- Bauhof der Gemeinde

Mit diesem Verständnis sind Runde Tische in allen 22 teilnehmenden Kommunen eingerichtet worden. In Athen (Griechenland) sind zwei Runde Tische zusammengelegt worden, um den Erfahrungsaustausch zu fördern und Synergien zu nutzen, weil die jeweiligen Kommunen zwei Bezirke repräsentierten. Die in allen 22 Runden Tischen vertretenen Interessengruppen sind in Abbildung 2 dargestellt.

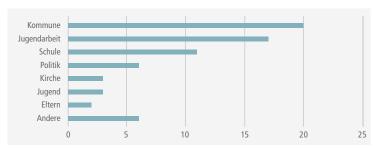


Abb. 2: In den Runden Tischen vertretene Stakeholder (absolute Zahl von Antworten; Befragte: N=11 nationale Projektverantwortliche)

Der Prozess in der Kommune Paralimni (Zypern) hat gezeigt, dass es vorteilhaft ist, Vertretende der örtlichen Jugend in den Runden Tisch einzubinden, da dies dazu beiträgt, maßgeschneiderte Maßnahmen auszuwählen und die Akzeptanz der gesamten Strategie bei der Zielgruppe zu erhöhen.

Praxishinweis: Versuchen Sie, Jugendvertretungen bzw. Jugendliche und Eltern einzubeziehen und Synergien mit bestehenden Strukturen zu nutzen. Um dem Prozess eine hohe Priorität zu geben, ist es unabdingbar, Entscheidungsträger einzubeziehen, andernfalls ist die Gruppe nicht handlungsfähig. Zudem sollte es einen festen Kern von nur wenigen Personen innerhalb des Runden Tisches geben. Bei *Localize It*

hing die Zusammensetzung von den gewählten Settings und individuellen Bedarfen ab, umfasste aber immer Politik und Suchtpräventionsfachkräfte. Je nach Bedarf können ausgewählte Fachleute zu dem Treffen eingeladen werden, die ihr Fachwissen zur Verfügung

stellen. Auf diese Weise kann der Runde Tisch offen und flexibel bleiben und sich an aktuelle Entwicklungen und Bedürfnisse anpassen. Die Runden Tische sollten weder zu wenige noch zu viele Mitglieder haben. In der beteiligten holländischen Kommune Winterswijk hatte der Runde Tisch anfangs über 20 Mitglieder. Mit dieser Größe war es nicht möglich, einen Konsens zu erreichen, Entscheidungen zu treffen oder überhaupt einen Termin für das nächste Treffen zu vereinbaren. Auf der anderen Seite brauchen Sie die richtigen Personen am Runden Tisch, um Ihre Entscheidungen und Strategien zu unterstützen. Generell scheint eine Gruppe von fünf bis zehn Personen ideal.

Die Einrichtung des Runden Tisches ist (arbeits-)intensiv. Daher könnte es sinnvoll sein, andere (jugend-)spezifische Themen auf die Agenda dieses Komitees zu setzen.

Wichtig: Die Einrichtung der Runden Tische erfordert Zeit und Arbeit!

Oft ist es sinnvoll, bestehende Arbeitsgruppen zu nutzen und sie mit der Lokalen Alkoholstrategie zu beauftragen. Im belgischen Genk diente die lokale Arbeitsgruppe "Dru-g Genk" als Runder Tisch für die Lokale Alkoholstrategie. Dies war sinnvoll, insbesondere im Hinblick auf die Fortführung und Nachhaltigkeit (→ Kapitel 4.12) der Strategie. Während sich die eigens für die Aufgabe eingerichteten Runden Tische nach einer Weile auflösen können, arbeiten bestehende Gruppen mit höherer Wahrscheinlichkeit weiter und nehmen die Lokale Alkoholstrategie als zusätzliche Aufgabe an. Denken Sie hier an das Ziel, dass Alkoholpolitik für die (Politik in) Kommunen so selbstverständlich werden soll wie z. B. die Müllabfuhr!

Praxishinweis: Es hat sich bewährt, bestehende Strukturen wie bestehende Arbeitsgruppen für den Runden Tisch zu nutzen, um eine nachhaltige und langfristige Fortsetzung des Prozesses zu unterstützen.

Leitung des Runden Tisches

Der Runde Tisch braucht eine Leitung, dessen Rolle klar definiert ist. Die Person leitet den Prozess und ist dafür verantwortlich, dass Aufgaben überwacht, Sitzungen moderiert, die Infrastruktur der Sitzungen organisiert, Protokoll geführt und der Termin für die nächste Sitzung festlegt wird. Vorteilhaft sind Kenntnisse in Projektmanagement. Das übergeordnete Ziel ist, dass die Gemeinde sich die Lokale Alkoholstrategie als die ihre aneignet, was impliziert, dass die Leitung einem Beschäftigten der Gemeinde übertragen werden sollte. Insgesamt ist es wichtig, dass die Verantwortlichkeiten in der Gruppe klar definiert und verteilt sind.

Grundlegende Fragen, die von Anfang an geklärt sein sollten:

- Wer leitet den Runden Tisch / die Aufgabe der Lokalen Alkoholstrategie?
- Wie oft kommt der Runde Tisch zusammen?
- Welche Rolle hat jedes Mitglied des Runden Tisches?

Die folgenden Punkte unterstützen effiziente Treffen des Runden Tisches:

Die Erwartungen und Aufgaben der Mitglieder des Runden Tisches müssen von Anfang an klar definiert sein. Zudem muss unter den Mitgliedern zunächst ein gemeinsames professionelles Verständnis für den Prozess hergestellt werden. Die Zeitspannen zwischen den Treffen sollten nicht zu lang sein, damit die Mitglieder am Ball bleiben. Es hat sich als sinnvoller erwiesen, sich einige Monate intensiv auf eine Aufgabe zu konzentrieren, als sich nur zweimal im Jahr zu treffen.

Localize It!

4. Wie man den **Localize It**-Ansatz anwendet

Praxishinweis:

- Nutzen Sie bestehende Strukturen wie Arbeitsgruppen
- Binden Sie junge Menschen und Eltern ein (→ Partizipation!)
- Bestimmen Sie eine Leitung und definieren Sie Rollen und Erwartungen für alle Mitglieder
- Die Zeitspannen zwischen den Treffens des Runden Tischs sollten nicht zu lang sein, damit die Mitglieder am Ball bleiben (je nach anstehenden Aufgaben 4 bis 6 Treffen pro Jahr).
- Schaffen Sie eine konstruktive Arbeitsatmosphäre!
- Der Runde Tisch sollte weder zu groß noch zu klein sein (5 bis 10 Mitglieder)!

Was sind die Aufgaben für die Mitglieder?

Bei der Rekrutierung von Mitgliedern für den Runden Tisch müssen die Erwartungen an sie von Beginn an klar definiert und kommuniziert werden:

- Sie müssen an den Treffen teilnehmen (Empfehlung vierteljährlich)
- Sie werden die Lokale Alkoholstrategie gegenüber Politik und Öffentlichkeit repräsentieren

- Aktive Mitarbeit und Teilnahme ist Pflicht
- Sie nutzen berufliche Kontakte und andere existierende Netzwerke, um die Lokale Alkoholstrategie zu unterstützen
- Sie schätzen anhand des RAR den Bedarf ein und legen gemeinsam den Aktionsplan fest, d.h. wählen entsprechende Maßnahmen aus
- Öffentlichkeitsarbeit
- Sensibilisierung von Stakeholdern
- Kontinuierliche Information politischer Gremien

Faktoren um Stakeholder zur Teilnahme zu motivieren:

- Innovative Präventionsmethoden
- Kleine Erfolge zelebrieren
- Persönliches Engagement
- Ein partizipativer Ansatz (z. B. Aufnahme von Ideen von Mitgliedern des Runden Tisches)
- Gute Kommunikation und gutes Projektmanagement (z. B. das Setzen von Zielen ist wichtig, Vermittlung der Idee, dass Alkoholpräventionen eine gesellschaftliche Gesamtaufgabe ist)
- Verfügbarkeit eines Budgets
- Druck der Kommune (die Priorität auf die Unterstützung der Alkoholprävention zu legen)

Die ersten Treffen

Die RAR-Ergebnisse waren ein guter Ansatzpunkt für die Runden Tische, da sie Informationen zu den lokalen Erfordernissen hinsichtlich Alkoholprävention als Ausgangpunkt für die Diskussion geliefert haben. Dies ist eine gute Arbeitsgrundlage, um die wichtigsten Settings auszuwählen.

4.4 "Einen Plan erstellen!"

Nachdem er einen umfassenden Überblick über die örtliche Situation und Erfordernisse

Bedarfsanalyse Aktionsplan

(RAR-Ergebnisse) gewonnen hat, wählt der Runde Tisch die Hauptbereiche bzw. Settings für Maßnahmen aus und erstellt einen

Localize It!

4. Wie man den Localize It-Ansatz anwendet

konkreten Aktionsplan. Ein Aktionsplan liefert eine detaillierte Darstellung der Aufgaben, die zur Erreichung der gesetzten Ziele notwendig sind. Der Aktionsplan teilt den gesamten Prozess in umsetzbare Schritte innerhalb eines zeitlichen Rahmens ein und gibt einen Fahrplan vor. Aktionspläne unterstützen die Effizienz, indem sie den einzelnen Prozessschritten einen Zeitrahmen zuweisen. Sie erleichtern auch die Nachvollziehbarkeit des Prozesses.

Bei der Erstellung des Aktionsplans sollten die folgenden Schritte berücksichtigt werden: Um zu erkennen, welche Maßnahmen die richtigen sind, ist es hilfreich, sich an bereits evaluierte und praxiserprobte Maßnahmen zu halten. Zu Beginn von Localize It wurde eine Good-Practice-Recherche in allen elf teilnehmenden Ländern durchgeführt. Die Aktionspläne sind aus dem daraus resultierenden Good-Practice-Katalog gespeist worden. Der Katalog steht hier zum Download zur Verfügung: https://www.euronetprev.org/projects/localize-it.

Die folgenden Fragen sind hilfreich bei der Erstellung eines Aktionsplans:

Welche Ziele sollen erreicht werden? Bei der Definition von Zielen empfiehlt es sich, der SMART-Herangehensweise² zu folgen:

- Spezifisch: Ihr Ziel sollte eindeutig und präzise sein, sonst können Sie Ihre Bemühungen nicht konzentrieren oder sich nicht wirklich motiviert fühlen, es zu erreichen.
- Messbar: Es ist wichtig, messbare Ziele zu haben, damit Erfolge nachvollziehbar sein können und Sie motiviert bleiben.
 Den Fortschritt einzuschätzen, hilft Ihnen, fokussiert zu bleiben, Ihren Zeitrahmen einzuhalten und sich zu freuen, wenn Sie Ihrem Ziel näherkommen.
- Achievable/erreichbar: Ihr Ziel muss realistisch und erreichbar sein, um erfolgreich zu sein. Mit anderen Worten, es sollte eine Herausforderung, aber trotzdem machbar sein. Wenn Sie sich ein erreichbares Ziel setzen, können Sie vielleicht zuvor übersehene Möglichkeiten oder Ressourcen identifizieren, die Sie dem Ziel näherbringen.
- Relevant: Bei diesem Schritt geht es darum sicherzustellen, dass Ihr Ziel wichtig für Sie ist und zu anderen relevanten Zielen passt. Wir alle brauchen Unterstützung und Hilfe, um unsere Ziele zu erreichen, aber es ist wichtig, die Kontrolle über sie zu behalten. Achten Sie daher darauf, dass Ihre Pläne alle antreiben, aber Sie immer noch verantwortlich dafür sind, Ihr eigenes Ziel zu erreichen.

- Time-bound/zeitgebunden: Jedes Ziel braucht ein Zieldatum, sodass Sie eine Frist haben, auf die Sie sich konzentrieren und auf die Sie hinarbeiten können. Dieser Teil der SMART-Zielkriterien sorgt dafür, dass alltägliche Aufgaben keinen Vorrang gegenüber Ihren längerfristigen Zielen haben.
- Welche Maßnahmen und Projekte sollen umgesetzt werden?
- Gibt es Maßnahmen, die oberste Priorität haben?
- Welche Ressourcen sind verfügbar oder notwendig – was Personal, Zeit, Geld und Know-how angeht?
- Wie und in welcher chronologischen Reihenfolge sollen die ausgewählten Maßnahmen umgesetzt werden (kurz-, mittel- oder langfristig)?

Eine Kombination von verhaltens- und verhältnispräventiven Maßnahmen hat sich als am erfolgversprechendsten für Lokale Alkoholstrategien bewährt (→ Kapitel 2.2). Einzelne und einmalige Maßnahmen erzielen keine nachhaltige Wirkung. Verhaltenspräventive Maßnahmen brauchen einen Rahmen, in den sie eingebettet sind; Strukturen, in denen Alkoholkonsum stattfindet. Gleichzeitig haben reine Verbotsmaßnahmen, z. B. Alkoholverbot an bestimmten Orten, in der Regel nur

² https:// www.mindtools.com/ pages/article/ smart-goals.htm



trinkenmitmass.it bereresponsabile.it



Die 10 Punkte für "Feiern mit Niveau"

- Getränkeauswahl und Preisgestaltung: Ausreichendes Angebot an alkoholfreien Getränken, die mindestens 1,00 Euro billiger sind als das billigste alkoholische Getränk.
 Ausschank von Alkoholika nur bis 21% (kein Superalko-
- Keine "happy hours" und keine anderen Angebote, die den Konsum von alkoholischen Getränken steigern sollen.
- Konsum von alkoholischen Getränken steigern sollen.

 4. Den Besucher/inne/n des Festes steht Leitungswasser kostenlos zur Verfügung und es wird darauf hingewie-
- sen.

 5. Verantwortungsbewusster Ausschank: Das Ausschankpersonal animiert die Besucher/innen nicht zum Konsum von alkoholischen Getränken und ist während der
 Dienstzeit nicht betrunken. Der/die Lizenzinhaber/in informiert das Ausschankpersonal über die gesetzlichen
- Wie vom Gesetz vorgesehen kein Verkauf von alkoholischen Getränken an Minderjährige unter 18 Jahren und an Personen, die offensichtlich betrunken sind. Zudem dürfen Minderjährige keinen Alkohol ausschenken.
- Transport: aufschlagen von Fahrplänen öffentlicher Verkehrsmittel, Shuttlediensten und Taxinummern. Bei Großveranstaltungen (z. B. Open Airs, Maturabälle, Zeltfeste) Taxi- bzw. Shuttledienst informieren bzw. organi-
- Kooperation mit den Einsatzkräften (Feuerwehr, Ret tungsdienst, Ordnungshüter).
- Je nach Größe der Veranstaltung Organisation eines Si cherheitsdienstes oder freiwilliger Kräfte, die für die Si cherheit sorgen.
- Angebot eines Rahmenprogramms (z.B. Kletterwand, Karaoke, Tischfußball, Zirkuseinlagen, Darts, "Ball-Zielwerfen", Schätzspiele, Chillout-Ecke, Rodeo-Stier, Kinderecke, Hüpfburg, usw.).

I 10 punti per una "festa responsabile"

- Scelta delle bevande e prezzi: offrire una vasta gamma di bevande analcoliche che costino almeno 1,00 euro in meno rispetto alla bevanda alcolica più economica.
 Mescita di bevande alcoliche solo fino al 21% (nessun
- superalcolico).
- Nessun "happy hours" e nessun'altra offerta, che potrebbe aumentare il consumo di bevande alcoliche.

 Per i/le frequentatori/trici delle feste deve essere messa
- a disposizione acqua corrente gratuita e devono essere avvertiti dell'esistenza di questa offerta.

 5. Mescita consapevole e responsabile: il personale addetto alla mescita non deve incorraggiare i/le visitatori/ trici a consumare alcolici ne essere ubriaco quando è in servizio. Il proprietario della licenza informa il proprio personale addetto alla mescita sulle disposizioni
- di legge.

 6. Come previsto dalla legge non bisogna vendere alcolici ai minori di 18 anni e a persone che sono visibilmente in stato di ebbrezza. Inoltre i minori non possono somministrare hevanda elacoliche
- Trasporti: affiggere gli orari dei mezzi pubblici, servizi di bus navetta e i numeri dei taxi.
 Nelle grandi manifestazioni (p.e. Open Airs, balli di maturità, feste campestri) informare o organizzare servizi taxi o shuttle.
- Cooperazione con vigili del fuoco, ambulanze, forze dell'ordine e vigilanza.
- A seconda della grandezza della manifestazione è necessario organizzare un servizio di sicurezza o personale volontario che si preoccupi della sicurezza.
- Offerta di un programma di contorno (p.e. parete per scalate, karaoke, calcio balilla, attività circensi, darts, gioco dei birilli, chill-out area, rodeo - toro, angolo per i bambini ecc.).



Italien



Bestimmungen.

AUTONOME PROVINCE BOZEN - SIGNIFICAL
PROVINCIA AUTONOMIADI BOLIZANO - AUTO.
Provincia Equitativa del Artes
Dipartmento Estate, Sport, Politabre social e Lavore

Abb. 3: 10 Punkte – Feiern mit Niveau Quelle: Forum Prävention ONLUS, eine kurzfristige Wirkung. Das Ziel ist, ein zusammenhängendes Ganzes aus einer Reihe von einzelnen (verhaltens- und verhältnispräventiven) Maßnahmen entstehen zu lassen. Im Localize-Projekt wurden die Kommunen ermutigt, mindestens vier Maßnahmen zu bestimmen, zwei verhaltensund verhältnispräventive.

Verhältnispräventive Maßnahmen können sein:

- Lizenzen in Einrichtungen des Nachtlebens oder bei Festivals (Abb. 3)
- Regulierung des Alkoholverkaufs, z. B.
 Zeiten oder Verkaufsstellen, wie zum
 Beispiel an Tankstellen
- Alkoholverbot für bestimmte Orte/ öffentliche Räume, z. B. in Linz (Österreich) am "Hessenparkplatz"
- Initiativen für Netzwerkarbeit unter Eltern, z. B. Einrichtung von Messenger-Gruppen
- Kostenloser Transport nach Hause aus Gegenden des Nachtleben oder von Festivals
- Richtlinien für Alkoholkonsum in Schulen, Standorte für Jugendarbeit, etc.
- Entwicklung einheitlicher Vorgehensweisen, Protokolle z. B. für Polizei, Ordnungsamt, Jugendamt oder für Auffälligkeiten im öffentlichen Raum

Die verhältnispräventiven Maßnahmen umzusetzen, kann länger dauern, da sie in der Regel auf politischer Ebene entschieden werden müssen.

Einige Beispiele von den Projektbeteiligten:

- In beiden italienischen Gemeinden wurden Standards für die Lizenzvergabe bei Veranstaltungen und für Einrichtungen des Nachtlebens umgesetzt, nämlich "Die 10 Punkte – Feiern mit Niveau" (→ Abb. 3)
- In Luxemburg wurde ein Leitfaden für sicheres Nachtleben entwickelt, der auf der Good-Practice-Kampagne "Keen Alkohol ënner 16 Joer – Mir halen eis drun!" (→ Abb. 5) entwickelt wurde und an Einrichtungen der Jugendarbeit sowie Sportclubs und Vereine verteilt wurde. Eine Checkliste für Festival-Organisatoren war eine weitere Maßnahme des dortigen lokalen Aktionsplans.
- Im slowakischen Rača wurde im Rahmen des Good-Practice-Programms "TAKE CARE" ein Leitfaden für den Einzelhandel, der Alkohol verkauft, gedruckt und in der Kommune verteilt.

Verhaltenspräventive Maßnahmen zielen direkt auf eine Änderung des Verhaltens der Zielgruppe, z. B. junge Menschen ab, aber auch auf Eltern oder Angestellte in Handel

und Gastronomie. Dies können Seminare für Eltern oder Jugendliche in Schulen sein, aber auch Schulungen für Personal oder Sensibilisierungs-/Informationskampagnen. Allerdings hat sich herausgestellt, dass eine alleinige Konzentration auf Informationen/ Warnungen und die Entwicklung von Fähigkeiten/Kompetenzen nicht den gewünschten Effekt hat (Oncioiu et al., 2018).

Verhaltenspräventive Maßnahmen können sein:

- Aufklärungs-Workshops in Schulen oder für Eltern
- Sensibilisierungsmaßnahmen oder Kampagnen in verschiedenen Settings und für verschiedene Zielgruppen
- Psychoedukative Programme
- Ansätze zur Stärkung der Widerstandsfähigkeit
- Schadensmindernde Maßnahmen z. B. im Nachtleben
- Kurzinterventionen wie "HaLT"³ im Krankenhaus nach Alkoholvergiftung

Praktische Vorlagen für die Erstellung von Aktionsplänen sind im Anhang enthalten und stehen auf der Projektseite zum Download bereit.

4.5 "Den Plan in die Tat umsetzen!"



Der wichtigste Unterstützungsfaktor für die Umsetzung von Alkohol-Präventionsmaßnahmen in einer Kommune ist ein gutes Netzwerk! Localize It Präventionsfachkraft

Sobald der Aktionsplan feststeht, beginnt die Umsetzungsphase. In Abhängigkeit vom Aktionsplan sind in den 22 teilnehmenden Gemeinden verschiedene Herausforderungen aufgetreten:

- Anwerbung von Peers und Teilnehmenden
- Erreichung von Eltern

- Unvorhersehbare Ereignisse in Fahrschulen
- Kommunalwahlen während der Planungsund Umsetzungsphase
- Andere politische Prioritäten
- Geringe Motivation vs. hohe Erwartungen seitens der Kommune

Die Zeitplanung bei dem Projekt war eine große Herausforderung. Bei *Localize It* wurde der Zeitrahmen vom Projektdesign definiert. Außerdem wurden verschiedene Maßnahmen mit bereits terminierten Veranstaltungen in der Kommune verbunden, daher war auch ihr Zeitrahmen vorgegeben.

Wie kann man diese Herausforderungen meistern?

Die Prozesse auf lokaler Ebene erforderten anhaltenden Einsatz und Ausdauer von den Präventionsfachkräften. Regelmäßige Telefonate und Treffen zwischen Präventionsfachkräften und lokalen Schlüsselpersonen waren erforderlich, um den Prozess voranzubringen. Die grundsätzliche Unterstützung durch die Kommune war ein unerlässlicher Faktor bei der Umsetzung einer Lokalen Alkoholstrategie. Die Kommune muss sich das Projekt zu eigen machen, die Verantwortung übernehmen und es als "ihre" Lokale Alkoholstrategie annehmen und nach außen kommunizieren. Die Verbindlichkeit muss gewährleistet sein!

³ https://www.halt.de/

Wie in Kapitel 4.1 beschrieben, ist das Timing bei der Initiierung der Lokalen Alkoholstrategie ausschlaggebend. Manchmal braucht es Geduld, um den Prozess einzuleiten und die Verantwortlichen anzusprechen. Nutzen Sie ein vorhandenes Momentum! Für die Gewinnung von Peers oder Teilnehmenden empfiehlt es sich, vorhandene Netzwerke und Schneeball-Verfahren zu nutzen und Maßnahmen aktiv zu bewerben. Machen Sie die Angebote attraktiv, um Teilnehmende zu gewinnen. Es wird empfohlen, eine motivierende, nicht restriktive oder moralisierende Haltung zu vermitteln. Um Eltern anzusprechen, war es in einigen Ländern wie Portugal, der Slowakei oder Griechenland besser, eine allgemeinere Thematik wie "Gesundheitsprävention", "Erziehung" oder "Umgang mit der Pubertät" als thematischen Fokus zu setzen, anstatt speziell das Thema "Alkoholprävention" zu bewerben; damit wurde die Teilnahme an entsprechenden Veranstaltungen niedrigschwelliger. Mehr über die lokalen Maßnahmen und die Herausforderungen in den einzelnen Länderfällen erfahren Sie in Kapitel 7.

Das Ziel ist, von Duldung hin zu Engagement und Verbindlichkeit überzugehen und Unterstützung zu schaffen.

Präventionsfachkraft, Niederlande

4.6 Und jetzt das Ganze dauerhaft verankern!?



Damit die Lokale Alkoholstrategie effektiv und nachhaltig wird, sind Identifizierung mit der Strategie und das Engagement der lokalen Verwaltung und der Politik unerlässlich! Neben dem Einsatz der beteiligten Präventionsfachkräfte war das politische Engagement die (!) treibende Kraft für die Lokale Alkoholstrategie und ein wesentlicher Erfolgsfaktor in Localize It. Gleichzeitig war dies auch eine der größten Herausforderungen in den 22 Kommunen: (Politisches) Engagement für die Lokale Alkoholstrategie zu schaffen, die Beteiligten zu motivieren, sich zu engagieren und es zu "ihrer" Strategie zu machen. Wenn die Lokale Alkoholstrategie nicht von Politik und Verwaltung akzeptiert und unterstützt wird, kann die Umsetzung des Aktionsplans scheitern. Um eine Verbindlichkeit zu schaffen, sollten wichtige politische Gruppen, darunter hochrangige Politiker*innen, verschiedene Interessengruppen und die breite Öffentlichkeit, am Prozess der Lokalen Alkoholstrategie und des Aktionsplans beteiligt werden (Claesson et al. 2010). Es empfiehlt sich daher, von Beginn an politische Unterstützung zu ersuchen, gerade wenn die Idee der Lokalen Alkoholstrategie noch in den Kinderschuhen steckt.

Damit die Mitglieder des Runden Tisches motiviert bleiben, sollten die Abstände zwischen der Sitzung und Diskussionen über eine Entscheidung nicht länger als nötig sein, ansonsten lässt die Motivation nach (→ Kapitel 4.3). Dies ist ein zeitaufwändiger Prozess; daher sollte die Leitung des Runden Tisches

eine rasche Entscheidungsfindung fördern. Niedrigschwellige Maßnahmen können frühzeitig umgesetzt werden, so dass "bereits etwas passiert". Dies kann z. B. die Verteilung von Infomaterial oder ein Workshop in Schulen sein. Wie in Kapitel 2.2 beschrieben, dauert die Umsetzung von verhältnispräventiven Maßnahmen oft länger, da sie auf politischer Ebene beschlossen werden müssen, wie z. B. Lizenzen für Geschäfte, Einschränkung der Verkaufszeiten oder Verbot von Alkohol an bestimmten öffentlichen Orten.

Nicht zuletzt ist es wichtig, das Bewusstsein der Öffentlichkeit für das Thema zu schärfen, z. B. durch Medienkampagnen oder durch Präsentationen in Sportvereinen bei öffentlichen Veranstaltungen (z. B. bei der Nacht des Sports in Mondorf-les-Bains, Luxemburg, oder der Kampagnentag #draußen in Bad Ischl, Österreich). Die im RAR gewonnen Daten können verwendet werden, um die Öffentlichkeit darüber zu informieren, wie und warum Alkoholkonsum junger Menschen in ihrer Gemeinde Probleme verursacht.

Das Engagement und die Verbindlichkeit nimmt zu, wenn Menschen ...

- ... zusammenarbeiten und sich und die Arbeitsgrundlage des anderen kennenlernen
- ... sich schriftlich zur Zusammenarbeit verpflichten
- ... bei dem was sie tun, Erfolg erleben
- ... darüber reden können, was sie tun, und warum es wichtig ist
- ... sich für ihre Arbeit und ihr Know-how wertgeschätzt fühlen.

"Nachhaltige Maßnahmen streben dauerhafte und nachweisbare Veränderungen bei den adressierten Zielgruppen und Settings an, im Sinne der Stärkung individueller Kompetenzen und Ressourcen und der dauerhaften Gestaltung gesundheitsgerechter Lebensbedingungen" (Kooperationsverbund Chancengleichheit, 2015: 23). Der Runde Tisch hat die Verantwortung, die Umsetzung des Aktionsplans zu überwachen, ihn zu evaluieren und ggf. anzupassen. Sofern möglich und sinnvoll, werden die Maßnahmen als regelmäßiges Angebot eingebettet. Das bedeutet, dass erfolgreiche Maßnahmen weitergeführt werden, erfolglose hingegen

nicht. Der Runde Tisch kann sich dann auf neue Aufgaben und Ziele konzentrieren. Es ist ratsam, mit erreichbaren Zielen und Aufgaben zu beginnen und anfangs keine zu hohen Erwartungen zu haben (→ Kapitel 4.3).

4.7 "Was funktioniert wo?"

Ländliche vs. städtische Kommunen

Die an *Localize It* teilnehmenden Kommunen variieren von sehr ländlichen Gebieten in Italien, Luxemburg und den Niederlanden bis hin zu Großstädten wie Athen (Griechenland) oder Brünn und Pilsen in Tschechien. Im RAR war bei der Frage nach den wichtigsten Settings und den Maßnahmen für die Aktionspläne kein Muster erkennbar. Fest steht, dass in den kleineren Kommunen Kommunikations- und Entscheidungswege in der Regel kürzer sind, während es in größeren Gemeinden meist mehr Ressourcen gibt, um ein Projekt wie *Localize It* umzusetzen.

Settings

In den ersten Projektmonaten wurde eine Good-Practice-Recherche durchgeführt. Als wichtigste Settings wurden in den RARs definiert:

Schulen



- Flternarbeit
- Party-Szenen, Festivals, Gastronomie und Handel / öffentlicher Raum
- Verkehrssicherheit
- Kinder in suchtbelasteten Familien

Die 22 *Localize It*-Gemeinden haben sich mit ihren Aktionsplänen auf die ersten vier dieser Settings konzentriert: Schulen, Elternarbeit, Party-Szenen, Festivals, Gastronomie und Handel sowie Verkehrssicherheit. Nur die slowakischen Kommunen haben sich auf die Zielgruppe "Kinder in suchtbelasteten Familien" konzentriert und die Netzwerke gestärkt sowie Angebote für diese Kinder und ihre Familien eingerichtet. Weitere angesprochene Settings waren Jugendarbeit und öffentlicher Raum; letzterer ist eng mit dem Setting "Partyszene" verbunden. In diesem Kapitel werden einige Erfahrungen für die vier priorisierten Settings behandelt.

Schulen

Im Bereich Schule ist EU-weit die größte Zahl an Good-Practice-Programmen und -maßnahmen verfügbar. Der Good-Practice-Katalog umfasst in den Partnerländern verfügbare Programme mit entsprechenden Kontaktinformationen. Damit hatten die Runden Tische für dieses Setting eine Vielzahl an Maßnahmen zur Auswahl. Die Programme weisen jedoch teils ähnliche Aspekte auf.

Bei einigen Programmen mussten
Anpassungen vorgenommen werden, z. B.
in den Niederlanden (Länderbeispiel Kapitel
7.2) beim Programm "Fun without alcohol"
(aus Belgien) aufgrund der Art und Weise,
wie Alkoholprävention in den Niederlanden
im Vergleich zu Belgien konzipiert ist, oder in
Griechenland mit dem "Crush"-Programm
(ebenfalls aus Belgien), wo aufgrund
von Ressourcenknappheit und fehlender
technischer Ausstattung nur einige Elemente
umgesetzt werden konnten und andere nicht.

Es stellte sich heraus, dass engagierte und motivierte Ansprechpersonen an den Schulen mindestens genauso wichtig wie die Maßnahme an sich waren. Eine gute Beziehung zwischen den Schulen und verantwortlichen Mitarbeitenden der Kommune oder Mitgliedern des Runden Tisches war hilfreich. Ihre Unterstützung ist notwendig, um Präventionsmaßnahmen an den Schulen umzusetzen. Andererseits stellten starre Schulstrukturen, mangelnde Ressourcen und Personalwechsel in diesem Setting eine Herausforderung dar. Zudem ist Alkoholprävention in den meisten Schulen ein eher untergeordnetes Thema.

Ein Präventionsprogramm wie

Localize It fehlte gänzlich in

der griechischen Realität.

Während der Umsetzung

[in den Schulen] erwies

es sich als wertvolles Mittel für

Minderjährige, die sich an Alkohol

zu gewöhnen beginnen, ohne über

die Folgen informiert zu sein. Ich

bin froh, dass ich am Runden Tisch

des Projekts teilgenommen habe

und dass meine Schule an dem

Programm teilgenommen hat.

Direktor eines Gymnasiums, Athen, Griechenland

Über die Schulen können Sie auch Zugang zu den Eltern bekommen, ein weiterer Fokus von **Localize It**.

Elternarbeit

Sieben Kommunen konzentrierten sich auf die Zielgruppe der Eltern. Dabei ist das vorrangige Ziel von Maßnahmen für Eltern, sie für das Thema Alkoholkonsum von Jugendlichen und insbesondere ihrer Kinder zu sensibilisieren. Zu den Maßnahmen gehörten Peer-Ansätze ("euro Parents"), Informationsveranstaltungen und -materialien sowie der "Home Party"-Ansatz. Herausforderungen waren hier



oftmals begrenzte finanzielle Mittel und eine mangelnde kulturelle Akzeptanz für einige Maßnahmen. Außerdem gestaltete es sich schwierig, die Eltern tatsächlich zu erreichen, sie zu motivieren und zusammenzubringen. In einigen Ländern hatte man den Eindruck, dass die Eltern zögern, an Programmen teilzunehmen, die sich speziell auf Alkoholkonsum fokussieren. Das könnte daran liegen, dass sie das Gefühl haben, dass ihre Fähigkeiten als Eltern oder ihr eigener Konsum hinterfragt werden könnten. Wie weiter oben beschrieben, war eine erfolgreichere Herangehensweise, die Eltern mit allgemeinen Erziehungsfragen anzusprechen (z. B. über Pubertät oder Erziehung im Allgemeinen) und Alkoholkonsum nur als einen von vielen Punkten zu thematisieren.

Sprechen Sie nicht über Eltern, sondern mit ihnen, um zu einem guten und angemessenen Ansatz zu gelangen, der auch die Bedürfnisse der Eltern berücksichtigt.

Fachreferent in Winterswijk, Niederlande

Party-Szenen, Festivals, Einzelhandel und Gastronomie

Mehr als die Hälfte der Kommunen (n=12) haben das Setting "Party-Szenen, Festivals, Einzelhandel und Gastronomie" als Fokus in ihren Aktionsplänen gewählt. Einige haben spezielle Arbeitsgruppen mit Fachkräften in diesem Setting eingerichtet, um an dem Aktionsplan zu arbeiten.

Zu den Maßnahmen, die in diesen zwölf Kommunen umgesetzt wurden, gehörten Peer-Ansätze wie "Before you get burned" in Portugal, Sensibilisierungs-Maßnahmen und -Kampagnen, Personalschulungen, die z. B. auf den Good-Practice-Programmen "TAKE CARE", "Barcode" oder "Club Health" beruhen, risikominimierende Maßnahmen bezüglich Alkoholkonsum, die in Präventionsmaßnahmen im Nachtleben oder auf Festivals integriert sind, oder Informationsmaterial und Veranstaltungen für Personal in diesem Setting. Die Ausarbeitung von Standards für Nachtleben und Festivals war ein Schwerpunkt in Klausen und St. Leonhard Passeier in Südtirol.

In diesem Setting können sich ländliche und urbane oder großstädtische Räume unterscheiden. Das Nachtleben in einer Stadt wie Athen oder Brünn sieht gänzlich anders aus als in den ländlichen Gebieten Südtirols. Nichtsdestotrotz haben hier beide Bedarfe im Bereich Alkoholprävention festgestellt und als Fokus für ihren Aktionsplan ausgewählt.

Verkehrssicherheit

Das Setting "Verkehrssicherheit" wurde aufgrund der hohen Zahl alkoholbedingter Verkehrsunfälle junger Menschen als ein Setting in *Localize It* ausgewählt. Die zypriotische Kommune Aglantzia, Dudelange in Luxemburg und der dritte Bezirk von Athen, Griechenland, haben sich entschieden, hier einen Schwerpunkt zu legen.

In Athen wurde das Programm "Peer Drive Clean" umgesetzt, bei dem Peers ausgebildet wurden, die in Fahrschulen zum Thema informieren. Zunächst musste das Programm jedoch in Fahrschulen beworben werden. Frst vor kurzem ist der Fahrschulbesuch in Griechenland Pflicht geworden, was ein Hauptargument für die Einführung des Programms war. Ein Streik der Gewerkschaft der Fahrschullehrkräfte bremste den Prozess, dennoch war der Peer-Ansatz ein Erfolg und wurde bereits von weiteren Fahrschulen angefragt. Da der Peer-Ansatz im Bereich Alkoholprävention in Griechenland relativ neu ist, war dies eine spannende Aufgabe innerhalb des Projekts. Das Programm wurde von einer Facebook-Kampagne begleitet, um ein Bewusstsein für das Thema zu schaffen.



In Aglantzia (Zypern) entschied sich der Runde Tisch gegen die Umsetzung des Peer-Ansatzes, nutzte aber einige Elemente des Programms (Informations- und Sensibilisierungs-Elemente, beispielsweise Rauschbrillen). In Dudelange (Luxemburg) wurde ein Workshop zu Alkohol und Verkehrssicherheit im Rahmen einer Projektwoche an Schulen angeboten.

Möglichkeiten für verhältnispräventive Maßnahmen in diesem Bereich sind z. B. die Bereitstellung von Verkehrsmitteln für den sicheren Heimweg von Partys (z. B. Shuttle-Services) oder die BOB-Kampagne (siehe Good-Practice-Katalog), die dafür wirbt, dass in einer Gruppe, die gemeinsam ausgeht, immer eine Person (der "BOB") nüchtern bleibt und fährt. Insgesamt variiert der Bedarf an Präventionsmaßnahmen innerhalb des Settings Verkehrssicherheit je nach Größe der Kommune (ländliche vs. urbane Umgebung), aber auch je nach lokalen Zwischenfällen, die für öffentliche Aufmerksamkeit gesorgt haben. Auch der Straßenverkehr an sich variiert deutlich zwischen größeren und kleineren Kommunen und ländlichen Gegenden. Während das Ausmaß des Verkehrs an sich in größeren Städten eine Herausforderung ist, liegt die Herausforderung in ländlichen Gegenden vielmehr im Fehlen von öffentlichen Verkehrsmitteln und längeren Heimwegen.

4.8. "Beteiligt sie!" – Partizipation

Partizipation hat v.a. mit Möglichkeiten zu tun, seine eigenen Ideen und Interessen einzubringen, z. B. in Schulen, in der Kinder- und Jugendarbeit, in Sportvereinen oder sogar in politischen Strukturen. Bei Localize It war die Hauptzielgruppe junge Menschen (12 bis 25 Jahre alt). Partizipation zu ermöglichen, ist eine an alle jungen Menschen gerichtete Aufgabe (BMFSJF, 2017 & Katranitz, 2018). Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ, 2015: 10-13) hat allgemeine Qualitätsstandards für die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen verfasst:

Qualitätsstandards für partizipative Prozesse junger Menschen:

- Partizipation ist gewollt und wird unterstützt eine Partizipationskultur entsteht.
- Partizipation ist für alle Kinder und Jugendlichen möglich.
- Die Ziele und Entscheidungen sind transparent von Anfang an.
- Es besteht Klarheit über Entscheidungsspielräume.
- Die Informationen sind verständlich und die Kommunikation ist gleichberechtigt.
- Junge Menschen wählen für sie relevante Themen aus.
- Die Methoden sind attraktiv und zielgruppenorientiert.
- Es werden ausreichende Ressourcen zur Stärkung der Selbstorganisationsfähigkeit zur Verfügung gestellt.
- Die Ergebnisse werden zeitnah umgesetzt.
- Es werden Netzwerke für die Beteiligten aufgebaut.
- Die Beteiligten werden für die Partizipation qualifiziert.
- Partizipationsprozesse werden so gestaltet, dass sie einen persönlichen Zugewinn ermöglichen.
- Das Engagement wird durch Anerkennung gestärkt.
- Partizipation wird evaluiert und dokumentiert.

Es hat viel gebracht, junge Menschen einzubinden. Mit dieser partizipativen Herangehensweise war es möglich, etwas mit jungen Menschen für junge Menschen zu entwickeln. Die jungen Menschen haben eine hohe Motivation, Enthusiasmus, Eigenverantwortlichkeit und unglaubliche Initiative gezeigt.

Lokaler Kooperationspartner in Luxemburg

Kurz gesagt, das Wesentliche bei der Partizipation junger Menschen ist, sie als Fachleute für ihr eigenes Lebensumfeld zu erkennen. Bei *Localize It* waren junge Menschen als Peers im Setting Verkehrssicherheit im "Peer Drive Clean"-Programm in Griechenland sowie als Peers im Nachtleben in Belgien oder der Tschechien beteiligt. In Luxemburg wurde ein Kurzfilm von jungen Menschen produziert. In Bad Ischl (Österreich) wurde ein Matura-Projekt als Teil des Aktionsplans ("Generationen im Zentrum") erarbeitet, das die Ausarbeitung und Durchführung einer Informationsveranstaltung sowie eine Reflexion und Analyse dieser Veranstaltung umfasste.

Vertretende junger Menschen waren in Paralimni (Zypern) und Lousa (Portugal) als Mitglieder des Runden Tisches beteiligt und daher in den Entscheidungsfindungsprozess eingebunden. In St. Leonhard in Passeier wollten

die Präventionsfachkräfte junge Menschen am Runden Tisch beteiligen, dies gestaltete sich jedoch schwierig. Im Rahmen einer Sitzung des Runden Tisches wurden die Möglichkeiten diskutiert, die Partizipation junger Menschen an der Lokalen Alkoholstrategie zu fördern. Insgesamt war die Erfahrung mit der Partizipation, dass die Akzeptanz unter jungen Menschen größer ist, wenn junge Menschen in die Planung der Maßnahmen eingebunden sind. Eine weitere Möglichkeit, die Partizipation junger Menschen zu stärken, ist es, bereits existierende Strukturen wie Jugendparlamente zu involvieren.

Mit den Betroffenen (Eltern und jungen Menschen) über Alkohol zu sprechen, ist sicher lohnenswert. Präventionsfachkraft, Niederlande

4.9 "Was sind die Kosten? Was ist der Nutzen?"

Natürlich ist es für Kommunen wichtig zu wissen, welche Kosten entstehen und welchen Nutzen ihre Bürgerinnen und Bürger daraus ziehen. Es gibt verschiedene finanzielle Aspekte, die zu berücksichtigen sind und sie hängen in hohem Maße von den gewählten Maßnahmen ab. Die meisten verhältnispräventiven

Maßnahmen beispielsweise sind nicht (finanziell) kostenintensiv, sondern erfordern Zeit- und Personalressourcen. Auf der Habenseite steht der größte Nutzen: Jungen Menschen in der Kommune die Möglichkeit geben, gesund aufzuwachsen und damit die Erfüllung einer Aufgabe, die unbestreitbar im Rahmen ihrer Handlungsmöglichkeiten liegt.

Was die finanziellen Kosten angeht, kam die Projektevaluation zu folgendem Schluss: Für die Einrichtung des Runden Tisches wurden im Schnitt M=29 Arbeitsstunden investiert (min. 2 h, max. 75 h). Für n=14 der 22 teilnehmenden Kommunen schätzten die Projektpartner zusätzliche finanzielle Kosten bei der Einrichtung des Runden Tisches. Laut ihrer Schätzung wurden rund 41 € (min. 0 €; max. 83 €) für Materialien und Aktivitäten in Zusammenhang mit dem Runden Tisch ausgegeben. Die Kosten waren vor allem Druckkosten (Einladungen, Informationsbroschüren, Kurzdossier) und Reisekosten (Treffen mit Interessenvertretern der Kommunen).

Praxishinweis: Die Einrichtung eines lokalen Runden Tisches für Jugend-Alkoholprävention kann mit einem kleinen Budget (≈40 €) und überschaubarer Investition von Arbeitsstunden (≈30 h) erfolgen.



Außerdem zeichnet die nachfolgende Tabelle ein (nicht vollständiges) Bild der Kosten und Nutzen und zeigt konkretere Ziele:

Kosten für Kommune und Präventionsfachkräfte	Nutzen
Personalressourcen auf Seiten der Kommune (Treffen mit Präventionsfachkräften, Koordination des Runden Tisches, Teilnahme am Runden Tisch, Vorstellung des Themas bei politischen Ausschüssen, Werbung für die LAS, Teilnahme an Veranstaltungen bezüglich der LAS, etc.)	Positive Publicity, Teilnahme an einem attraktiven Projekt, Werbung, Marketing Wertschätzung für vorbildliches Engagement
Schulungskosten (je nach gewählten Maßnahmen)	Kosteneinsparung für die Kommune, z. B. bei der Müllbeseitigung, Ruhestörungen, Unfällen, etc.
Kosten für Veranstaltungen (Räume, Vorträge, Programm, Aufwendungen)	Verringerte negative Auswirkungen für die Zielgruppe
Kosten für Material (z.B. Broschüren und sonstiges Aufklärungsmaterial)	Vorgegebenes klares Konzept und Struktur; Beratung und Nutzung des Know-hows von lokalen Präventionsfachkräfte
Personalressourcen für die Präventionsfachkräfte (z.B. Treffen mit den Kommunen, RAR, Schulung und Umsetzung von Maßnahmen, Öffentlichkeitsarbeit, Teilnahme an Runden Tischen)	Bessere Strukturen der Zusammenarbeit zwischen lokalen Institutionen
Die Einrichtung eines lokalen Runden Tisches für die Jugend-Alkoholprävention mit kleinem Budget (ca. 40 € für Aufwendungen, Druckkosten, Reisekosten) und überschaubare Investition von Arbeitsstunden (29 h im Schnitt im Evaluationszeitraum von 27 Monaten).	Unvorhergesehene positive (!) Nebenwirkungen (→ Kapitel 4.10)

Tabelle 1: Kosten und Nutzen für die Kommunen

4.10 Nebenwirkungen erwünscht – Side effects in **Localize It**!

Neben der erwünschten Wirkung auf lokaler Ebene traten verschiedene positive Side effects durch *Localize It* auf, die als solche nicht vorgesehen waren. Sie lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- Vermehrte Kooperation über die Projektstrukturen hinaus
- Neue Ansätze sind in den Ländern eingeführt worden, z. B. ist die Arbeit mit Peers eine ganz neue Herangehensweise in Griechenland
- Allgemeine Sensibilisierung für die Risiken des Alkoholkonsums junger Menschen
- Kooperation verschiedener Kommunen,z. B. Alkohol-Verordnung (Italien)
- Verbesserung bestehender Produkte, Materialien und Kampagnen



4.11 Unterstützende und herausfordernde Faktoren

Der Erfolg der Lokalen Alkoholstrategie steht und fällt mit bestehenden Strukturen wie der Unterstützung von politischen Entscheidungsträgern, motivierten und engagierten Schlüsselpersonen und starken Netzwerken. Auf der anderen Seite können erschwerende Faktoren den Prozess deutlich verlangsamen. Faktoren, die den *Localize It*-Prozess beeinflusst haben, sind nachfolgend aufgeführt:

Hilfreich und unterstützend	Herausfordernd und hinderlich
Unterstützung und Beteiligung durch lokale (politische) Entscheidungsträger ("Top Down")	Politische Fragen wie unterschiedliche Schwerpunkte lokaler Politik, "Alkohol" ist nicht auf der Agenda, oder eine Maßnahme wird wegen des PR-Effekts erzwungen, ohne die eigentliche Zielgruppe im Blick zu haben
Hohes Niveau an Motivation der beteiligten Stakeholder ("Bottom-Up"); engagierte Schlüsselpersonen machen es zu "ihrem" Projekt und fungieren als "Motor" des Prozesses	Wenig oder keine Motivation der beteiligten Stakeholder; fehlende Schlüsselpersonen am Runden Tisch, z.B. Sportvereine
Wechselseitiges Engagement von Kommune und Präventionsfachkräfte	Wechselnde Ansprechpersonen/ Personalwechsel; Unsicherheit darüber, wer die richtige Ansprechperson ist; Probleme, hochrangige Personen zu kontaktieren (z. B. den/die Bürgermeister*in)
Prozessorientierte Einstellung	Konzentration auf kurzfristige Ergebnisse; unrealistische Erwartungen
Klare Kommunikation von Zielen, Rollen und Aufgaben; gutes Projektmanagement	Fehlende Zeit, Zeitdruck, Zeitmanagement
Das Konzept "Runder Tisch" und seine Vorzüge für Vernetzung, Austausch von Ideen und Perspektiven & Erzeugung von Motivation und Verbindlichkeit	Verzögerungen aufgrund von Kommunalwahlen oder unvorhersehbarer Umstände, z.B. Streiks der Gewerkschaft der Fahrschullehrerschaft in Griechenland und Naturkatastrophen in Portugal
Bestehende Kooperation mit relevanten Interessenvertretern, bestehende Kontakte	
Nutzung von bestehenden Strukturen, z. B. lokale Arbeitsgruppen	
Partizipation der Zielgruppe(n)	
RAR-Interviews für Sensibilisierung und Motivation, um Maßnahmen gegen problematisches Trinken zu ergreifen	

Tabelle 2: Hilfreiche und erschwerende Faktoren für die Entwicklung und Umsetzung der Lokalen Alkoholstrategie



4.12 Nachhaltigkeit



Vom kurzfristigen Projekt zum kontinuierlichen (Regel-)Angebot 🛲

Abb. 4: Stufen des Nachhaltigkeitskriteriums

Quelle: Kooperationsverbund Gesundheitliche Chancengleichheit, 2015 Zeitaufwändige Projekte wie *Localize It* lohnen sich nur, wenn es den Beteiligten gelingt, die Ergebnisse in bestehende Strukturen zu integrieren und so viele Akteure wie möglich auf verschiedenen Ebenen und in unterschiedlicher Form zu involvieren. Sich auf die Kombination von verhältnis- und verhaltenspräventiven Maßnahmen zu konzentrieren, macht eine nachhaltige Wirkung möglich. Der Fokus liegt auf der Machbarkeit, kombiniert mit den geringstmöglichen Kosten für die Kommunen. Gleichzeitig muss der Effekt für die Kommunen

deutlich wahrnehmbar sein, und es ein auf die individuellen örtlichen Bedarfe und Gegebenheiten zugeschnittener Aktionsplan muss erstellt werden.

Die individuell orientierte Projektgestaltung hat es jeder Kommune ermöglicht, ihren eigenen maßgeschneiderten Aktionsplan zu entwickeln. Alle Kommunen konzentrierten sich bei der Umsetzung der Lokalen Alkoholstrategie auf spezielle Settings, um diese Erfahrungen zu bewerten und sie dann für andere Bereiche zu nutzen. Diese Herangehensweise strukturierte den Prozess und ermöglichte einen handhabbaren und somit kontrollierbaren Prozess für die Präventionsfachkräfte und den Runden Tisch.

Um die nachhaltige Einbettung der Lokalen Alkoholstrategie zu gewährleisten, haben die beteiligten Partnerorganisationen darauf hingearbeitet, den Runden Tisch langfristig als Steuerungsgruppe einzusetzen. Hier war es von Vorteil, bestehende Arbeitsgruppen als Runde Tische zu nutzen oder sie mit bestehenden Netzwerken oder Arbeitsgruppen zu verbinden. Um den Prozess am Laufen zu halten, braucht der Runde Tisch einen "Motor"; dies sollte nicht nur eine Person sein, sondern ein fester Kern.

Außerdem ist die kontinuierliche Unterstützung durch einen (politischen) Entscheidungsträger unabdingbar – das sollte auch ein ständiger

Punkt auf der Tagesordnung der Gemeindevertretung sein. Sie müssen die "richtigen" Personen einbeziehen und Ihre bestehenden Kontakte nutzen. Ein gutes Netzwerk ist unbezahlbar! Die größte Herausforderung, um die Lokale Alkoholstrategie nachhaltig in der Kommune einzubetten, ist es, sie zu "ihrem eigenen Projekt" zu machen. Die Kommune muss den Wert selbst erkennen – die Strategie muss für die Öffentlichkeit sichtbar sein und in einem positiven Licht gesehen werden. Es muss attraktiv sein! Eine Möglichkeit ist, Konferenzen, Thementage oder Veranstaltungen zu organisieren und die Erfolge zu würdigen. Solange die Lokale Alkoholstrategie sichtbare Vorteile für die Beteiligten und diejenigen, die sie (finanziell und politisch) unterstützen, bringt, gibt eine Motivation, sie am Laufen zu halten. Wie mehrfach betont, muss die Strategie zu den individuellen lokalen Bedürfnissen passen und muss ständig aktualisiert und neuen Entwicklungen angepasst werden.

Öffentlichkeitsarbeit ist wichtig, um sicherzustellen, dass die Strategie fortgesetzt wird. Die Öffentlichkeit muss erfahren, was unternommen wird (dies sind gute Dinge, die für positive Schlagzeilen sorgen können!). Die Strategie muss sichtbar sein! Es könnte sogar zu einem Teil der Kultur der Kommune gemacht werden wie in Klausen in Südtirol ("Wir Klausner setzen auf unsere jungen Leute!" → Kapitel 7.5).

5. Ausblick



Die meisten der 22 Kommunen bei *Localize*It sind derzeit noch mit der Umsetzung ihrer
Aktionspläne beschäftigt. Aber die bisher
gemachten Erfahrungen sind es wert, sie mit
anderen europäischen Kommunen zu teilen,
da sie sich gegenseitig stärken und ermutigen
können, Verantwortung zu übernehmen und
Maßnahmen zu ergreifen, um alkoholbedingte
Schäden bei jungen Menschen zu verringern.

Weitere Pläne der Projektpartner und beteiligten Kommunen umfassen derzeit:

- Unterstützung bei der Entwicklung und Implementierung einer Lokalen Alkoholstrategie für andere Kommunen in der Region der Partnerorganisationen,
- Verbreitung von Good-Practice-Maßnahmen an Fachkräfte in der (Alkohol-) Suchtprävention und Unterstützung bei der Umsetzung;
- Information nationaler Stakeholder über die Vorteile einer Lokalen Alkoholstrategie für Kommunen, junge Menschen und Fachleute unter Nutzung der verfügbaren Kommunikationskanäle:
- Ausbau der Beteiligung junger Menschen an ihren Lokalen Alkoholstrategien.

Aus Sicht der Präventionsfachkräfte ist die Unterstützung der Kommunen während des gesamten Prozesses der Lokalen Alkoholstrategie komplex und zeitraubend. Der zeitliche Rahmen bei *Localize It* war knapp und für alle Beteiligten eine Herausforderung. Zudem sind einige Projektpartner skeptisch, was ihre Fähigkeit angeht, andere Kommunen so intensiv zu unterstützen wie bei *Localize It*. Aber sie sind gewillt, sie zu unterstützen, wenn diese beschließen, eine Lokale Alkoholstrategie zu implementieren, und sie zu beraten, wenn sie Präventionsmaßnahmen planen, und sie versichern, Kommunen zu unterstützen, aber benötigen ebenso die Unterstützung der Kommune und des Runden Tisches.

Insgesamt kann man festhalten: Eine erfolgreiche Lokale Alkoholstrategie braucht das Engagement und die Unterstützung der Kommune auf politischer und administrativer Ebene sowie engagierte und motivierte Schlüsselpersonen, die Verantwortung übernehmen und den Prozess vorantreiben.

Neben diesem Leitfaden sind wünschenswerte Angebote zur Unterstützung anderer europäischer Präventionsfachkräfte und Kommunen die Bereitstellung von E-Learning-Tools, Videos und Erfahrungsberichten auf einer Online-Plattform.



EIN PRAXISNAHER LEITFADEN FÜR EINE ERFOLGREICHE LOKALE ALK

6. Literatur

localize Itl

- BMFSJF (Hrsg.). 2017. Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland. 15. Kinder- und Jugendbericht und Stellungnahme der Bundesregierung. Drucksache 18/11050. Paderborn: Bonifatius
- BMFSFJ (Hrsg.). 2015. Qualitätsstandards für Beteiligung von Kindern und Jugendlichen. Allgemeine Qualitätsstandards und Empfehlungen für die Praxisfelder Kindertageseinrichtungen, Schule, Kommune, Kinder- und Jugendarbeit und Erzieherische Hilfen. 3. Auflage. Niestetal: Silber Druck
- Claesson, A., Talve, L. Bogucka, K.,
 Garzillo, C. Hammerl, M., Heberlein,
 C., Paas, A., Philipp, A. & H. Robrecht.
 2010. Political Commitment.
 Turku: Union of the Baltic Cities
 Commission on Environment (EnvCom)

- Katranitz, T. 2018. Partizipation von Jugendlichen am Beispiel kommunaler Jugendbeteiligung in Baden-Württemberg unter besonderer Berücksichtigung der Stadt Friedrichshafen. KJug 63: 107-109
- Kooperationsverbund Gesundheitliche Chancengleichheit (Hrsg.) 2013.

 Integrierte Kommunale Strategien als Beitrag zur Verbesserung gesundheitlicher Chancengleichheit für Kinder und Jugendliche. Handreichung. Gesundheit Berlin-Brandenburg e.V.
- Kooperationsverbund Gesundheitliche Chancengleichheit (Hrsg.) 2015. Kriterien für gute Praxis der soziallagenbezogenen Gesundheitsförderung, Kriterium "Nachhaltigkeit". Köln und Berlin

- Möhle, M., Nijkmap, L., de Greeff, J. & J. Mulder. 2019. STAD in Europe. A manual for communities preventing alcohol related harm. http://stadineurope.eu/
- Oncioiu, S.I., Burkhart, G., Calafat, A., Duch, M., Perman-Howe, P. & D.R. Foxcroft. 2018. Environmental substance use prevention interventions in Europe. Technical Report. Lisbon: EMCDDA
- Roth, P., Jordi, C. & M. Meyer. 2009. Leitfaden für eine Alkoholpolitik in der Gemeinde. Alkoholprävention im Kanton Zürich. Zürich: RADIX Schweizer Kompetenzzentrum für Gesundheitsförderung und Prävention (Hrsg)
- Stimson, G.V., Fitch, C. & T. Rhodes. 1998. Rapid Assessment and Response Guide on Injecting Drug Use: Draft for Field testing. Geneva: WHO

7. Länderbeispiele



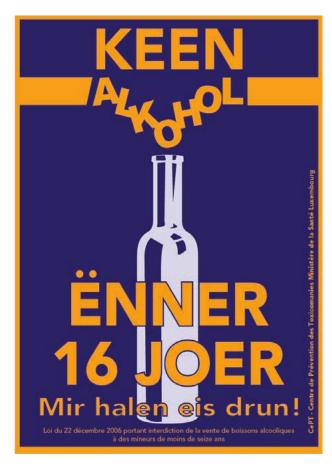


Abb. 5: Kampagne in Luxemburg
Quelle: CePT, Luxemburg

7.1 Länderbeispiel Luxemburg: "Life is life – put me up, put me down, put my feet back on the ground …"

LUXEMBURG:
DUDELANGE & MONDORF-LES-BAINS

Autoren:
JEAN-PAUL NILLES
LUC BOTH
ROLAND CARIUS

CePT – Centre de Prévention des Toxicomanies

Von Anfang an war Localize It eine Herausforderung. Zahlreiche Schritte, waren notwendig um das Projekt in beiden Kommunen umzusetzen und das CePT musste mit einigen Hindernissen und Rückschlägen zurechtkommen. Um diese Herausforderungen zu bewältigen, war viel Geduld und permanente Energie für die kontinuierliche Koordination und Vorbereitungen für Meetings und Umsetzung der Maßnahmen notwendig. Dennoch war das Projekt erfolgreich und brachte wertvolle Ergebnisse. Einige Projektelemente werden auch nach Projektende fortgesetzt, aber das kann nur der Anfang der Umsetzung einer Lokalen Alkoholstrategie sein. Die weitere Umsetzung hängt vom politischen Willen der Kommunen und dem Einfluss der lokalen Kooperationspartner ab, Maßnahmen umzusetzen, und die Konzepte in ihre Planung und ihre tägliche Arbeit einzubeziehen.

Localîze It!

<u> 7. Länderbeispiele: Luxemburg</u>

Localize It wurde in den luxemburgischen Kommunen Dudelange (Bevölkerung: 20.000 Menschen) und Mondorf-les-Bains (5.200 Menschen) umgesetzt. Die Partnerorganisation CePT hat diese beiden Gemeinden aufgrund positiver Kooperationserfahrungen auf beiden Seiten ersucht, an dem Projekt teilzunehmen. Der Größenunterschied der beiden machte sich vor allem durch kürzere bzw. längere Entscheidungs- und Kommunikationswege bemerkbar. In Dudelange waren diese aufgrund der größeren und anonymeren Strukturen tendenziell länger und komplizierter, während in Mondorf die Kommunikationswege kürzer waren und weniger Personen involviert werden mussten, um alle relevanten Aufgaben abzudecken.

Durch bestehende Kontakte initiierte das CePT Treffen mit Bürgermeistern und anderen Stakeholdern, um das Projekt vorzustellen. Die überzeugenden Argumente waren:

- Die Möglichkeit der Fortsetzung einer erfolgreichen Zusammenarbeit im Bereich Suchtprävention
- Das Engagement in lokaler
 Alkoholprävention und die Förderung einer gesunden Entwicklung junger Menschen auf lokaler politischer Ebene

In beiden Kommunen führte das CePT die RAR-Interviews mit rund 20 Schlüsselpersonen aus verschiedenen lokalen Settings und einer Verbindung zum Thema Jugend durch, um damit einen Überblick über die lokale Situation zu bekommen. Die Ergebnisse wurden den Bürgermeistern und verantwortlichen Akteuren in beiden Gemeinden präsentiert, wonach die Mitglieder des Runden Tisches vom Bürgermeister eingeladen wurden.

Aufgrund der RAR-Ergebnisse beschloss der Runde Tisch, sich auf Jugendarbeit, Einzelhandel/Party-Szenen und Schulen zu konzentrieren und entsprechende Arbeitsgruppen einzurichten. Diese Arbeitsgruppen ebneten den Weg für einen Aktionsplan, indem sie Maßnahmen auswählten und die nötigen Schritte definierten. Damit das funktionieren konnte, mussten die Aufgaben der Mitglieder jeder Arbeitsgruppe für jede der Maßnahmen klar definiert sein.

Während des ganzen Prozesses nahmen die Präventionsfachkräfte des CePT an allen Treffen der Arbeitsgruppen teil, waren zuständig für die Gesamtkoordination, die Ausarbeitung des Aktionsplans, die Erstellung von Arbeitspapieren und Protokollen z. B. zu den RAR-Ergebnissen und allen Treffen sowie nicht zuletzt für die Koordination der Projektevaluation. Zwischenberichte wurden für die Kommunen (z. B. die Bürgermeister)

erstellt, um sie über die Projektaktivitäten auf dem Laufenden zu halten.

Herausforderungen umfassten Personalwechsel (insbesondere in der Jugendarbeit), zwei Kommunal- bzw. Parlamentswahlen mit Wechsel des Personals (z. B. Bürgermeister), Veränderung der internen Planung (z. B. in großen Strukturen wie weiterführenden Schulen), Zeit- und Personalmangel, andere Prioritäten und Entscheidungen beim CePT, ein neu eingeführter Feiertag (durch den "Europatag" mitten in der festgelegten Projektwoche in Schulen blieb ein Tag weniger, um die geplanten Aktivitäten umzusetzen). All dies wurde von den CePT-Präventionsfachkräften und lokalen Projektpartnern flexibel gehandhabt, erforderte dennoch große Anstrengungen. Regelmäßige Kontakte und Treffen machten es möglich, all diese Höhen und Tiefen "zu überleben", positive Prozesse zu erfahren und schließlich gute Arbeitsergebnisse mit einem wertvollen Output zu erreichen.

Die lokalen Kooperationspartner drückten ihre Wahrnehmung des Prozesses und der Resultate wie folgt aus:

- Sie waren zufrieden und stolz: "Es war viel Arbeit, aber die Resultate sind cool."
- Es war eine positive und teilweise unerwartete Erfahrung: Sie waren selbst

Localîze It!

7. Länderbeispiele: Luxemburg

- überrascht und hätten sich diese Ergebnisse am Anfang nicht vorstellen können.
- Die Ziele wurden erreicht; das Projekt war ein voller Erfolg. Sie haben positives Feedback von "außen" bekommen (von Eltern und anderen Vereinen über Social Media …)
- Es war vorteilhaft, die jungen Leute zu involvieren. So war es möglich, etwas mit Jugendlichen für Jugendliche zu entwickeln.
- Die Zusammenarbeit mit dem CePT und seiner Kompetenz war fruchtbar. Es konnte Vertrauen aufgebaut werden als Basis für weitere Projekte.

Was wird fortgesetzt?

Teile der eingerichteten Kooperation zwischen dem CePT (auf nationaler Ebene) und den lokalen Partnern in den Kommunen werden fortgesetzt. Verhaltenspräventive Maßnahmen wie "Tom und Lisa" an Schulen werden ebenfalls fortgesetzt. Das produzierte Material (z. B. ein Film zusammen mit den jungen Menschen, Poster, Postkarten, Bierdeckel) wird verwendet und weiter verbreitet. Künftige Veranstaltungen wie Projektwochen in Schulen oder Veranstaltung im örtlichen Jugendzentrum werden genutzt, um Präventionsfragen zu besprechen. Abschließende Treffen mit den Arbeitsgruppen, den Bürgermeistern und anderen wichtigen Akteuren in jeder Gemeinde werden zeigen, ob und lokale Strategien tatsächlich in Zukunft implementiert werden können.

Fazit

Der Erfolg von Projekten wie *Localize It* hängt vor allem von den beteiligten Personen und ihrer konstruktiven Kooperation und Koordinierung ab. Auf beiden Seiten (dem CePT und den lokalen Partnern) sind Motivation, Zuverlässigkeit, Know-how und unterschiedliche Kompetenzen, Erfahrungen in den relevanten Settings (Schule, Jugendarbeit), aber auch Geduld, Frustrationstoleranz und die Flexibilität, mit Veränderungen/Schwierigkeiten zurechtzukommen und die Prozesse und Maßnahmen anzupassen, unerlässlich.

Es war wichtig, ständig im Kontakt mit den Schlüsselpersonen für jede Maßnahme zu sein, um den Prozess am Laufen zu halten. Es braucht Zeit, um sich kennenzulernen und bei der Zusammenarbeit Vertrauen aufzubauen. Konstruktive Arbeit ist im Projekt geleistet worden, aber die tatsächliche Umsetzung einer künftigen Lokalen Alkoholstrategie in den Kommunen muss diskutiert werden und erfordert zusätzliche Zeit und Mühe.

7. Länderbeispiele: Niederlande

7.2 Länderbeispiel Niederlande: Bewahre einen frischen und kühlen Kopf – Alkoholprävention in den Niederlanden

NIEDERLANDE: WINTERSWIJK & BATHMEN

Autorinnen:
SONJA BASEMANS
ANNEMARIE BOERSMA
Tactus Addiction Treatment

In den Niederlanden wurde Localize It in Bathmen und Winterswijk umgesetzt. Beide Kommunen haben ihre lokalen Besonderheiten und sind unterschiedlich groß, haben sich aber beide entschieden, sich auf "Elternarbeit" zu konzentrieren. Den Aktionsplan aufzustellen und Maßnahmen auszuwählen, war eine Herausforderung, da die Kommunen schon viel im Bereich Alkoholprävention gemacht haben und es etwas Neues brauchte. Aufgrund lokaler Gegebenheiten und des engen Zeitrahmens lag der Fokus auf verhaltenspräventiven Maßnahmen. Trotzdem war die umfassende Herangehensweise von Localize It neu, brachte neue Player an den Tisch und es entwickelten sich neue Netzwerkstrukturen. Daher ziehen wir ein positives Resümee aus Localize It. In einer der Kommunen ist bereits die Fortsetzung geplant.

Die Niederlande blicken auf eine lange Tradition in lokaler Alkoholprävention zurück. In verschiedenen Kommunen ist Tactus bereits in lokale Projekte involviert, die darauf abzielen, den Alkoholkonsum junger Menschen zu reduzieren. Fest steht, dass die erfolgreichsten Interventionen in diesem Bereich einen ganzheitlichen Ansatz verfolgen, der mehrere Partner involviert und verschiedene Faktoren einbezieht, die den Alkoholkonsum beeinflussen. Alkoholprävention kann nie nur auf den Einzelnen ausgerichtet sein, das Umfeld der jungen Konsumierenden zu beeinflussen, ist ebenso wichtig.

Localize It wurde in den Kommunen Bathmen und Winterswijk umgesetzt. Während Bathmen mit einer Bevölkerung von 5.600 Menschen einen eher ländlichen Charakter hat, leben in Winterswijk rund 28.900 Menschen. Obwohl es so klein ist, hat Bathmen eine starke soziale Infrastruktur und hat ein vielfältiges gesellschaftliches Angebot, einen Sportverein, eine beliebte Disco und verschiedene Restaurants. Dagegen ist Winterswijk eine zentrale Kommune für die Region mit einer starken sozialen Infrastruktur, einem aktiven Einzelhandel, einem hohen Maß an Handwerkskunst und zahlreichen innovativen Unternehmen. In den letzten Jahren hat Winterswijk seine

7. Länderbeispiele: Niederlande

Investitionen in die Gesundheitspolitik erhöht, an verschiedenen Programmen teilgenommen und engagiert sich für die Förderung eines gesunden Lebensstils seiner Bevölkerung. Daher wurde der Ort 2013 mit dem Preis für die "beste Gesundheitspolitik in den Niederlanden" ausgezeichnet. In Bezug auf Alkoholprävention für junge Menschen gibt es bereits verschiedene Präventionsmaßnahmen zum Schutz von Minderjährigen.

Im Rahmen von *Localize It* konzentrierte sich Tactus auf die Jugendlichen, die aufgrund der Durchführung der RAR als gefährdet identifiziert wurden. Aufgrund der RAR-Ergebnisse vereinbarten beide Runden Tische, das Problem in Angriff zu nehmen, indem man sich auf die Eltern konzentriert. Die Unterschiede zwischen den Kommunen hingen im Wesentlichen mit der Größe der Kommunen zusammen (→ Tabelle 3).

Winterswijk	Bathmen
Hohe Teilnahme (>20)	Geringe Teilnahme
Verbindlichkeit	Keine Verbindlichkeit in der ersten Phase
Eine andere Suchthilfeeinrichtung hat die Maßnahmen durchgeführt	Tactus hat die Maßnahmen durchgeführt
Eltern nahmen an Runden Tischen teil	Keine Teilnahme von Eltern

Tabelle 3: Unterschiede zwischen Winterswijk und Bathmen

In Winterswijk umfasst der Runde Tisch eine hohe 7ahl lokaler Akteure aus verschiedenen Bereichen (>20). Trotz des großen Interesses und der Motivation machte die Größe es schwer, Entscheidungen zu treffen und der Prozess wurde deutlich verlangsamt. Dagegen war die Gruppe in Bathmen kleiner und besser als Steuerungsgruppe für die Lokale Alkoholstrategie geeignet. Der zeitliche Rahmen war aufgrund der ehrgeizigen Aktionspläne, die verschiedene Akteure einbezogen, eine Herausforderung für die Umsetzung von Localize It in den Niederlanden, Andererseits haben die Fristen innerhalb des Projekts auch dafür gesorgt, dass entschlossen gehandelt wurde.

Wir stellten fest, dass der Runde Tisch genauere Information über potenzielle Maßnahmen braucht, um eine Entscheidung über den Aktionsplan zu treffen. Eine wichtige Frage insbesondere für die Arbeit mit Eltern war: Wie können Eltern mit Maßnahmen der Alkoholprävention erreicht werden? Außerdem waren die Erwartungen an neue und attraktive Maßnahmen hoch und wir als Präventionsfachkräfte mussten etwas "Neues" liefern.

Am Ende umfassten die Aktionspläne die folgenden Maßnahmen aus dem Good-Practice-Katalog von *Localize It* (Tabelle 4):

Winterswijk	Bathmen
euro parents	euro parents
NIX 19	Fun without alcohol
Pub Crawl	Barcode
home party	When small children grow up

Tabelle 4: Maßnahmen der Aktionspläne in Winterswijk und Bathmen

Nicht alle Maßnahmen konnten in ihrer ursprünglichen Form umgesetzt werden: Das belgische Programm "Fun without alcohol" musste angepasst werden, da die Richtlinien für Alkoholprävention in den Niederlanden generell davon abraten, allgemeine Informationen über Alkohol schon in den Grundschulen zu vermitteln. Hier wird vielmehr empfohlen, Fähigkeiten wie Selbstbeherrschung, Selbstachtung und Sozialkompetenzen zu stärken. Daher musste dieser Aspekt in Zusammenarbeit mit den belgischen Kolleginnen und Kollegen angepasst werden.



7. Länderbeispiele: Niederlande

In Bathmen werden wir die Kommune weiter unterstützen, da sie in Zuständigkeitsbereich von Tactus liegt. Für die Umsetzung von *Localize It* in anderen Kommunen gibt es derzeit keine konkreten Pläne. Trotzdem führt Tactus verschiedene Präventionsmaßnahmen durch, um riskantem Konsum vorzubeugen und die Früherkennung und Reduzierung von Suchtproblemen fördern. In Winterswijk wird *Localize It* mit einer bestehenden Präventionsplattform kombiniert.

Fazit

Localize It zielte darauf ab, die Kommunen in ihrer Fähigkeit zu stärken, Alkoholkonsum von Minderjährigen und Rauschtrinken zu reduzieren. Das RAR und die Runden Tische sind wertvolle Instrumente, um die Probleme der Kommune und den Handlungsbedarf zu identifizieren. Die Maßnahmen umzusetzen, war gewinnbringend, da sie für die lokale Öffentlichkeit sichtbar waren. Bei Localize It dreht sich alles darum, Aktionen zu planen und umzusetzen. Bei der Umsetzung stellt man gegebenenfalls fest, dass Anpassungen vorgenommen werden müssen und es kein starres Konzept ist. Das Hauptziel bleibt dabei stets, maßgeschneiderte lokale Strategien zu entwickeln. Vor diesem Hintergrund waren wir erfolgreich!

7. Länderbeispiele: Österreich



Abb. 6: Veranstaltung "Generationen zusammenbringen" Quelle: Stadt Bad Ischl, Österreich 7.3 Länderbeispiel Österreich: Generationen zusammenbringen im Kurort Bad Ischl

ÖSTERREICH: BAD ISCHL

Autor*innen:
CHRISTOPH LAGEMANN
ROLAND GRUBER
EDITH POLLHAMMER
Institut Suchtprävention, pro mente

Oberösterreich

Bad Ischl ist ein Kurort in Oberösterreich mit verschiedenen Fachschulen und fast 14.000 Einwohnern. Das Interesse der Kurgäste, Touristen und älteren Bevölkerung steht teils im Konflikt mit den Bedürfnissen der Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Die ältere Generation und die Kurgäste suchen Ruhe, Entspannung, traditionelle kulturelle Freizeitaktivitäten und ein sauberes Ambiente, während die Jugendlichen mehr "Action" brauchen. Sie fühlen sich benachteiligt bei der Nutzung öffentlicher Räume und Parks. Schwelende Interessenskonflikte werden verschärft durch alkoholbedingtes Verhalten auf Seiten der jungen Leute. Das sorgfältige gehütete Image der früheren kaiserlichen Residenz ist zunehmend gefährdet durch einzelne Zwischenfälle mit Jugendlichen, die offenbar unter dem Einfluss von Drogen stehen und sich nicht anständig verhalten. Deswegen ist **Localize It** in Bad Ischl eingeführt worden.

7. Länderbeispiele: Österreich



Die zu Beginn des Projekts durchgeführte RAR zeigte, dass das Jugendschutzgesetz (Alterskontrolle) im Einzelhandel weitgehend eingehalten wird. Aber was den Schutz von Minderjährigen angeht, wurde ein Verbesserungsspielraum für den altersgerechten Konsum von Alkohol in lokalen Kneipen in Zentrumsnähe und bei Feierlichkeiten festgestellt. Allgemein gilt die Region als alkoholaffin; die Befragten kritisieren auch die Vorbildwirkung von Erwachsenen.

Akquise und Bedarfsanalyse

Im September 2017 wurden sämtliche oberösterreichischen Gemeinden durch einen Bürgermeisterbrief über die Möglichkeit der Teilnahme an *Localize It* informiert und Bad Ischl erhielt den Zuschlag. Das Projekt wurde von der Kommunalrätin für Jugend und Soziales gemanagt. Weitere Mitglieder des Runden Tischen waren Vertretende der städtischen Polizei, Streetworker, der Leiter des Jugendzentrums und eine Lehrerin einer weiterführenden Schule, die auch Präventionskoordinatorin an ihrer Schule ist. Das Projektteam wurde vom Institut für Suchtprävention unterstützt und beraten.

Die RAR-Interviews wurden mit Personen aus Politik, Verwaltung, dem Schulsystem, Jugendzentren und einer sozialpädagogischen Einrichtung geführt. Darüber hinaus wurde eine Gruppe von Jugendlichen befragt, wobei der RAR-Fragebogen durch zusätzliche Fragen zur Lebensqualität und jugendbezogene Themen ergänzt wurde.

Projekt- und Maßnahmenplanung

Neben dem Ziel "einer Entwicklung von lokalen Strategien, um den Alkoholkonsum von Minderjährigen und die Intoxikation zu verringern", verfolgte Bad Ischl das Ziel, "einer Begegnung der Generationen und Entwicklung von Verständnis und Toleranz". Wie dringend dieses Thema angegangen werden musste, zeigten die RAR-Ergebnisse.

Die folgenden Maßnahmen wurden in Bad Ischl durchgeführt:

- Workshop Alkohol in 16 Klassen an fünf Schulen
- Info-Veranstaltung für Gastronomie-Betreibende zur Einhaltung von Jugendschutzbestimmungen
- Produktion von Info-Material und Verteilung in örtlichen Einrichtungen (Abb. 7)

- Verteilung von Informationsmaterial für Eltern
- Beteiligung an Informationsveranstaltungen zusammen mit Jugendzentren und praktische Übungen (z. B. Rauschbrillen)
- Veranstaltung "Generationen im Zentrum"
 Moderation durch den österreichischen Projektpartner Institut Suchtprävention (Abb. 6)
- Begegnungstag #draußen als außerschulische Jugendarbeit für Localize It



Abb. 7: In Bad Ischl, Österreich hergestellte Bierdeckel mit Präventionsbotschaften.

Quelle: Institut Suchtprävention, pro mente Oberösterreich

Z. Länderbeispiele: Österreich



Projekterfahrungen

Es ist geplant, den Runden Tisch nach dem Projekt in ähnlicher Form fortzusetzen – möglicherweise mit zusätzlichen Fachleuten. Der Schwerpunkt wird auf Vernetzung und Austausch zwischen den beteiligten Institutionen und Fachleuten liegen. Der Wille, Präventivmaßnahmen und -aktivitäten zu planen und umzusetzen, ist für die gegenwärtigen Teilnehmenden jedoch eine Vorrausetzung für die künftige Existenz der Gruppe.

Das Projekt hat gezeigt, dass klare und erreichbare Ziele eine notwendige Voraussetzung für das Gelingen sind. Die erste große Hürde war die Übernahme von Good-Practice-Maßnahmen aus anderen Ländern. Diese Programme orientieren sich meist stark an den kulturellen, politischen, finanziellen und lokalen Möglichkeiten und werden über einen langen Zeitraum von lokalen Fachteams vorbereitet und mit der Klientel (Länder, Kommunen...) koordiniert. In vielen Fällen sind politische Überzeugungsarbeit und langfristige Planung erforderlich, um ausgereifte Programme zu verabschieden, da finanzielle Mittel bereitgestellt und Ressourcen aufgebaut werden müssen. Für uns und die

Kommune war es en praktikabler Weg, sich auf Programmmodule zu konzentrieren, die wir mit den verfügbaren Mitteln und Ressourcen anpassen konnten.

Wir mussten den Balanceakt vollziehen, auf der einen Seite das Versprechen an die Kommunen zu halten, dass sie hochwertige und effiziente Programme zu geringen Kosten und mit geringem Aufwand erhalten, und auf der anderen Seite das umsetzen. was tatsächlich praktikabel war. Kritisch betrachtet, konnte dieses Versprechen nur in reduzierter Form eingehalten werden, da eine kurzfristige Übernahme externer Programme aus den oben genannten Gründen schwierig ist. Bei kommunalen Projekten ist der organisatorische und zeitliche Aufwand für die Kommunen hoch und der Erfolgsfaktor bei diesen Projekten liegt im Wesentlichen im engagierten Projektmanagement und einem belastbaren Projektteam, das die notwendigen Arbeitsressourcen liefert. Fin weiterer wesentlicher Faktor sind hochrangige politische Personen, die das Projekt unterstützen, es weiter motivieren und Fortschritte verlangen. Das ist nicht selbstverständlich im Fall eines Projekts, das von außen angeboten wird und keine hohe Dringlichkeit hat, da die tägliche Kommunalpolitik und Arbeit Priorität haben.

Das Institut war sich dieser Herausforderung bewusst und ist in seiner Erfahrung bestätigt worden. Als Empfehlung für Kommunen, die Interesse an der Umsetzung von solchen umfassenden Lokalen Alkoholstrategien haben, sei angemerkt, dass eine gute Planung in puncto Ressourcen und Anforderungen für eine Steuerungsgruppe notwendig ist. Es war schwierig, eine Balance zu finden zwischen dem Engagement und der Einsatzbereitschaft, die für den Erfolg des Projekts notwendig zu sein schienen, und den oft exzessiven Anforderungen. Um kommunalen Projekten mit Prozesscharakter in den Zusammenkünften Gewicht zu verleihen, muss sich die Gemeinde selbst das Projekt aneignen. Spezielle Agenturen und Fachleute können Ideen und Konzepte liefern, guten Rat geben und das Projekt sauber begleiten. Sie können Unterstützung und Hilfe leisten, wenn Fachwissen vorhanden ist. Die Kommunen selbst sind weiter für die Umsetzung und energetische Aufladung des Projekts verantwortlich.

7. Länderbeispiele: Deutschland

7.4 Länderbeispiel Deutschland: "Ich hab' hier auch schon gerockt!"

DEUTSCHLAND: BÜNDE & ENGER

Autor*in:

EVA LIESCHE

UWE HOLDMANN

Diakonisches Werk Herford

Die Kommunen Bünde und Enger sind ländlich geprägt. Dort beginnt das Trinken traditionell etwa mit dem 14. Lebensjahr, zur Feier der Konfirmation. Ab diesem Zeitpunkt ist das Trinken von Bier oder Biermischgetränken unreflektierte, kulturelle Handlung bei Schützenfesten, Stadtfesten, Feuerwehrfesten usw. Wir finden diese Tradition auch in vielen Sportvereinen, wo der Alkoholkonsum rund um die Spiele ritualisiert ist.

Besonders jugendliche Männer "vom Land" werden immer noch an dieser Stelle liebevoll und nachsichtig betrachtet, indem die Allgemeinbevölkerung den ersten Rausch als Ritus des Mannseins oder -werdens einordnet. Kontrollmechanismen, die traditionell durch die Dorfgemeinschaft oder Nachbarschaft gewährleistet wurden funktionieren leider nicht mehr im ländlichen Raum, geschweige denn in Stadtbereichen. Dort ist Ordnungsamt und Polizei das Mittel der Wahl, mit entsprechenden Einsätzen an Bahnhof, Innenstadt und Großdiscotheken. Erschwerend kommt hinzu, dass der Alkoholkonsum (Vorglühen) sich in den privaten Bereich verlagert hat und sich somit kaum noch kontrollieren lässt. In beiden Kommunen wird beobachtet, dass besonders junge Frauen und Mädchen gerne mit hochprozentigem Alkohol experimentieren.

Bünde ist eine mittelgroße Kommune im Nordosten von Nordrhein-Westfalen. Mit einer Bevölkerung von rund 48.000 Menschen ist es die zweitgrößte Kommune im Kreis Herford. Hier findet sich noch eine ländlich geprägte Gaststätten- und Kneipenkultur. Enger ist eine Kreisstadt mit gut 20.000 dort lebenden Menschen. In Enger gibt es keine Kneipe; um Alkohol zu konsumieren, weichen die Menschen in angrenzende Kommunen oder in das private Umfeld aus.

Problembeschreibung und Einführung

Vor zwei Jahren wurde die Suchtvorbeugung von den weiterführenden Bünder Schulen um Unterstützung gebeten, da Alkoholund Drogenkonsum in den siebten Klassen offensichtlich wurde. Wir gründeten einen Koordinationskreis, der sich aus allen fünf weiterführenden Schulen zusammensetzte. Um hilfreiche Interventionen zu starten wurde schnell deutlich, dass weitere lokale Akteure wie Politik, Jugendamt, Ordnungsamt, Polizei und auch Elternvertretungen den Kreis ergänzen sollten.

An dieser Stelle kam *Localize It* ins Spiel. Wir beschlossen, zunächst die Unterstützung der höchsten kommunalen Gremien einzuholen. So wurde das Projekt dem Bürgermeister, den ersten Beigeordneten und der Jugendamtsleitung vorgestellt. Die RAR-Befragung und die Einrichtung eines Runden Tisches ergaben schlüssige Entwicklungen.

Begeistert hat uns die Möglichkeit, eine Eltern-Peer-Schulung über drei Abende

7. Länderbeispiele: Deutschland

mit Akteuren aller fünf weiterführenden Schulen zu installieren. Im Rahmen dieser Maßnahme ergab sich die Gelegenheit, mit den teilnehmenden Eltern in Bünde die älteste Diskothek Deutschlands zu besuchen. Leider konnte dieses Highlight nicht in Enger umgesetzt werden. Es gab einen Schulungsabend in einer Disko-Atmosphäre über Themen wie "Muttizettel", Jugendschutzgesetz, "K.o.-Tropfen" und Trinkkultur. Es gab Diskussionen mit dem Betreiber der Disko und der Polizei.

Die Herangehensweise von *Localize It* in Enger war identisch mit dem Bünder Modell. Ein spezieller Impuls ging von der Teilnahme einiger Jugendlicher am ersten Runden Tisch aus, die sich sehr dafür einsetzten, Partys nach "Tom und Lisa" zu planen. Diese Maßnahme aus dem Good-Practice-Katalog wurde also früh entschieden. Diese Entscheidung war rückblickend gewinnbringend, da alle 270 Schülerinnen und Schüler diese Methode als ausgezeichnet bewerteten.

In beiden Kommunen werden perspektivisch sowohl die Runden Tische erhalten bleiben, als auch die effektiven Methoden aus dem Good-Practice-Katalog an weiterführenden Schule zum Einsatz kommen.

Fazit

- Für die Einführung von Localize It in neuen Kommunen empfehlen wir, das beschriebene Konzept so weit wie möglich einzuhalten.
- Durch die RAR-Erhebung werden wichtige Kontakte zu möglichen Akteuren aufgebaut und gleichzeitig die thematischen Schwerpunkte und Zielgruppen der Kommune bestimmt.
- Die Mitglieder des Runden Tisches sollten ein breites Spektrum der sozialen Landschaft vertreten, damit möglichst alle sieben Settings genutzt werden können.
- Die Koordination sollte von Sucht- und Präventionsfachkräften übernommen werden.
- Ein Kontakt zur lokalen Presse ist in jedem Fall hilfreich.
- Die Schirmherrschaft oder andere Unterstützung durch örtliche Bürgermeister*innen oder Kommunalrat erleichtert die Implementierung von Localize It.

7. Länderbeispiele: Italien

7.5. Länderbeispiel Italien: Ein Beispiel für Alkohol-Prävention in Südtiroler Kommunen

ITALIEN: KLAUSEN & ST. LEONHARD
IN PASSEIER

Autorinnen:

EVELIN MAHLKNECHT MAGDALENA PLATZER Forum Prävention ONLUS Das Forum Prävention implementierte das EU-Project Localize It in zwei Südtiroler Gemeinden, der ländlichen Gemeinde St. Leonhard in Passeier und in der städtischen Gemeinde Klausen. Die RAR-Analyse wurde in beiden Orten durchgeführt und Runde Tische mit Akteuren aus unterschiedlichen Bereichen wurden eingerichtet. Maßnahmen wurden entwickelt und auf die lokalen Gegebenheiten zugeschnitten. Einige dieser Maßnahmen waren erfolgreich, andere weniger.

Da Südtirol eine Weinanbauregion ist, ist Alkohol fester Bestandteil der Alltagskultur: zum Essen ein gutes Glas Wein, zum Feierabend das verdiente Bier, zum Gratulieren ein sprudelnder Prosecco und zum Ausgehen einen bunten Cocktail. Wer keinen Alkohol trinkt, fällt auf und kommt gar unter Rechtfertigungsdruck. Die Einstellung zum Alkohol ist daher eine eher verharmlosende. Auffälliges Trinkverhalten (insbesondere was Mengen, Häufigkeit und Verhalten unter Alkoholeinfluss angeht) wird als problematisch angesehen, umso mehr, je jünger der/ die Konsumierende ist. Gleichzeitig wird Alkoholkonsum vielfach beworben und ist mit großen wirtschaftlichen Interessen verbunden.

Nachdem ein Aufruf zur Interessensbekundung an alle Südtiroler Gemeinden (N=116) gegangen war, bekundeten sechs Gemeinden ihr Interesse an einer Teilnahme. St. Leonhard in Passeier und Klausen wurden ausgewählt und das Forum Prävention erhielt einen offiziellen Auftrag von Seiten der beiden Gemeindeausschüsse, für die Durchführung des Projektes. Obwohl Klausen kaum mehr als 5.000 Einwohner hat, ist es eine Stadt, die mehrere Dörfer umfasst. Offenbar gibt es in einigen Bereichen alkoholbedingte Probleme. Das war auch der Grund, im Rahmen von *Localize It* mit dem Forum Prävention zusammenzuarbeiten.

Man muss sich ernsthaft fragen, welches Bild jungen Leuten vermittelt wird, wenn Erwachsene jeden Tag Alkohol trinken.

RAR-Interview, Italien

Die RAR-Interviews zeigten, dass das Verständnis von problematischem Konsum subjektiv ist und sie deckten unterschiedliche Beobachtungen bezüglich der Häufigkeit von problematischem Konsum auf. Daher ist die Frage: Reden wir in Klausen überhaupt über problematischen Alkoholkonsum?

7. Länderbeispiele: Italien

St. Leonhard in Passeier ist eine Gemeinde mit drei Fraktionen und beschreibt die Probleme wie folgt:

Wir sind eine Gemeinde von 3500
Einwohnern. Wir sind in der Planung
zu einem Jugendzentrum, aber bis
jetzt haben die Jugendlichen noch
keinen allgemein zugänglichen
Treffpunkt. Momentan treffen
sich Jugendliche an verschiedenen
öffentlich zugänglichen Plätzen im Ort.
Es bleibt Müll zurück und es kommt
immer wieder zu Alkoholexzessen
unter Minderjährigen und auch
vereinzelt zu Vandalenakten. Aufgrund
dieser Ausgangslage wollten wir etwas
in Richtung Prävention unternehmen.
Gemeindereferentin St. Leonhard in Passeier

Der wichtigste Schritt wird sein, die Trinkkultur zu verändern. Das Streben nach einer gesellschaftlichen Veränderung, dem ein Umdenken und eine Verhaltensänderung vorausgehen muss, mag utopisch klingen, entspricht aber dem Wunsch der Gemeinden.

Der Prozess in Südtirol

Das erste Treffen des Runden Tisches fand im Frühjahr 2018 statt, als die RAR-Ergebnisse vorgestellt wurden. Beide Gemeinden beschlossen, sich auf "Party-Szenen, Festivals, Gastronomie und Einzelhandel" mit Schnittstellen zu "Schule" und "Elternarbeit" zu konzentrieren. In beiden Gemeinden wurden vier Maßnahmen ausgewählt, die innerhalb der Projektzeit umgesetzt werden sollten.

Dabei gab es große Unterschiede in den beiden Gemeinden. Obwohl anfangs beide Gemeinden ein hohes Maß an Motivation zeigten, ließ dieses in der Gemeinde Klausen schnell nach. Die Teilnahme am Runden Tisch war geringer als jene in St. Leonhard in Passeier, wo die Hauptverantwortung von der zuständigen Gemeindereferentin und dem Leiter des Jugendbüros übernommen wurde. Zudem wurden auch die Nachbargemeinden eingebunden, um sowohl bei den Maßnahmen als auch für die Thematik selbst eine breitere Wirkung zu erzielen.

Der positive Austausch und die enge Zusammenarbeit mit den politischen Gemeinden talweit hat durchwegs Relevanz für einzelne Projektmaßnahmen. Z. B. die Umsetzung der gemeinsamen Alkoholrichtlinien durch die Gemeinderäte macht dies nochmals klar ersichtlich. Auch die Sensibilität der Gemeinden im Bereich der Alkoholprävention an einem Strang zu ziehen ist bemerkenswert und zeigt u. a. dass einer breiten Bevölkerungsschicht das Thema Alkohol-Prävention wichtig erscheint.

Leiter des Jugendbüros Passeier, Italien

Um sicherzustellen, dass die Lokale Alkoholstrategie nach dem Ende des Projekts in der Gemeinde St. Leonhard in Passeier und den Nachbargemeinden St. Martin und Moos weitergeführt wird, wird der derzeitige Runde Tisch mit einer bestehenden Arbeitsgruppe im sozialen Bereich fusioniert. Für die langfristige Planung übernehmen die bereits erwähnten Hauptakteure, Jugendarbeit und Kommunalregierung, die Verantwortung. Sie werden weiter vom Forum Prävention

7. Länderbeispiele: Italien

begleitet und unterstützt. Vor allem ist die Nachhaltigkeit gewährleistet durch die Verankerung der lokalen Richtlinien in der überkommunalen Alkohol-Verordnung, da dies eine grundlegende politische Entscheidung ist, die gilt, bis sie ausdrücklich geändert wird. Insbesondere ist beabsichtigt, weiter mit den eingeführten Maßnahmen zu arbeiten.

Positiv zu bewerten war, dass man Menschen aus verschiedenen Altersklassen und Interessensgruppen zusammengeführt hat und das Problem des Alkoholkonsums aufgezeigt wurde. Ich glaube jeder der Anwesenden hat einen Teil mitgenommen und wird es bei seiner Tätigkeit (bei Veranstaltungen, bei der Arbeit, usw.) im Hinterkopf bewahren.

Mitglied des Runden Tisches Klausen

Fazit

Das Konzept der lokalen Alkoholstrategie ist von Vorteil, weil die lokalen Verantwortungsträger damit ein gut strukturiertes, zeitlich überschaubares, evaluiertes und handelbares Instrument zur Verfügung gestellt bekommen, mit denen vor Ort erkannte Risiken mit gemeinsam

vereinbarten Zielen und machbaren Aktionen in einem definierten Zeitraum begegnet werden kann. Bei *Localize It* war der zeitliche Rahmen eng, was zu Schwierigkeiten bei der Planung und Implementierung des Aktionsplans führte. Es brauchte Zeit, damit Diskussionen stattfinden und Ideen reifen und umgesetzt werden konnten. Wenn Hindernisse auftauchten, musste darauf reagiert werden. Änderungen müssen also möglich sein, damit die Teilnehmenden motiviert bleiben.

Indem bei der RAR verschiedene Personen interviewt wurden, war es möglich, ein aktuelles und realistisches Bild der Gemeinde bezüglich des Alkohols zu zeichnen, Meinungen und Widersprüche herauszuarbeiten und eine Situations- und Bedarfsanalyse zu erstellen. Persönliche Kontakte aufzubauen, war eine positive Nebenwirkung und erwies sich als extrem wichtig für die weitere Arbeit. Die RAR-Resultate sind wertvoll als Grundlage für die Entwicklung von Maßnahmen. Es war wichtig für die Teilnehmenden, Ansprechpersonen vor Ort zu haben. Durch die Einbeziehung verschiedener Akteure, aber auch von Entscheidungsträgern sowie engagierter Einzelpersonen wurde die Arbeit in dieser Form erheblich erleichtert oder sogar überhaupt erst ermöglicht.

Ein hinderlicher Faktor ist, dass man auf lokale Stakeholder angewiesen ist, die vielleicht zu spät erkennen, wie zeitaufwändig ihre Teilnahme am Projekt ist. Daher kann ihre Motivation im Projektzeitraum nachlassen.

Anfangs startete das Projekt mit engagierten Menschen aber es endete in einer kleinen Gruppe, die eigentlich dann so gut wie nichts ausgearbeitet hat.

Mitglied des Runden Tisches Klausen

Die Auswertung der RAR-Umfragen ergab folgende wichtige Schlussfolgerung: Konzepte der Peer-Education, Lebensweltorientierung und Partizipation sind besonders wichtig und müssen in der Entwicklung von Maßnahmen berücksichtigt werden. Nur dadurch kann ein Mindestmaß an Akzeptanz und Authentizität erreicht werden, was für den Erfolg von Präventionsmaßnahmen maßgeblich sein kann. In beiden Gemeinden wurde die Beteiligung von Jugendlichen angestrebt, aber nur teilweise erreicht

7. Länderbeispiele: Griechenland

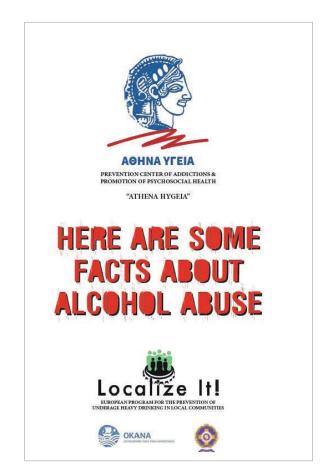


Abb. 8: Abb. 8: Flugblatt in Athen, Griechenland. Quelle: Athena Hygeia, Griechenland. 7.6 Länderbeispiel Griechenland: Arbeit mit der Lokalverwaltung im Bereich Suchtprävention

GRIECHENLAND:

1. UND 3. BEZIRK VON ATHEN

Autorinnen:

MARIA FOUSSA VICKY KALAMOVRAKA Präventionszentrum "Athena Hygeia" In Athen konnten wir mit Hilfe der Gemeinde die Bezirke bestimmen, wo häufiger Alkoholmissbrauch beobachtet wird. Im Rahmen von drei Treffen des Runden Tisches, hatten die Mitglieder die Möglichkeit, über die Settings, in denen wir Maßnahmen ergreifen würden (Schulen und Verkehrssicherheit) sowie über die umzusetzenden Good-Practice-Maßnahmen zu entscheiden. Die Aktionspläne – einer für den 1. Bezirk und einer für den 3. Bezirk von Athen – sind erstellt worden. Die Lokale Alkoholstrategie ist geeignet um in Zukunft von Präventionsprogrammen im ganzen Land übernommen zu werden.

7. Länderbeispiele: Griechenland

Die europäische Joint Action RARHA (2014-2015) und das griechische Forschungsprojekt EPPSI-ESPAD (2015) unterstreichen das Problem des Alkoholmissbrauchs unter Jugendlichen als gefährliche Realität in Griechenland. Um effektiv angegangen zu werden, erfordert der Konsum von Alkohol in Griechenland, vor allen unter jungen Menschen zwischen 18 und 25 Jahren, lokal angesetzte methodische Interventionen.

Die Umsetzung von *Localize It* in Athen begann im April 2017 mit dem "Rapid Assessment and Response", an der 30 Personen teilnahmen. Hier wurde klar, dass Alkoholkonsum im 1. und 3. Bezirk von Athen ein grundlegendes gesellschaftliches Problem ist. Die Vorsitzenden dieser Bezirke hatten ebenfalls exzessiven Alkoholkonsum zusammenhängende Probleme in ihren Gegenden wahrgenommen, weshalb ihre Zustimmung und Unterstützung der Lokalen Alkoholstrategie gesichert war.

Der 1. Bezirk von Athen umfasst das Stadtzentrum, das sogenannte "Handelsdreieck" und hat eine Bevölkerung von 97.570 Menschen. Im 3. Bezirk der Kommune leben 48.305 Menschen. In beiden Bezirken gibt es Veranstaltungsorte, Restaurants, Clubs und Konzerthallen, in denen der Alkoholkonsum zu den Freizeitaktivitäten junger Menschen gehört. In vielen Fällen wurde exzessiver Alkoholkonsum beobachtet, der zu Ruhestörungen und strafbarem Verhalten führte.

Da wir uns auf zwei Bezirke einer Kommune konzentriert haben, diente ein Runder Tisch für beide Bezirke. Aufgrund der RAR-Ergebnisse wurde ein Konsens über die Settings mit dem größten Handlungsbedarf erzielt: "Schulen" für den 1. Bezirk der Kommune und "Verkehrssicherheit" für den 3. Bezirk von Athen.

Für das Setting "Verkehrssicherheit" haben wir eine Kampagne aufgelegt, für die wir einen Flyer über Alkohol und einen Schlüsselanhänger mit der Botschaft "Kein Alkohol am Steuer" produziert haben. Beide wurden über unser Streetwork-Programm verteilt. Außerdem haben wir eine Sensibilisierungs-Kampagne über Alkoholkonsum und Autofahren über die Facebook-Seite von "Athena Hygeia" gestartet. Schließlich haben wir die Good-Practice-Maßnahme "Peer Drive Clean" aus Österreich an fünf Fahrschulen umgesetzt.

Für das Setting "Schule" haben wir das Good-Practice-Programm "Crush" aus Belgien gewählt, das 16- bis 18-Jährige adressiert, und das Good-Practice-Programm "You Decide" aus Portugal, für Jugendliche zwischen zwölf und 18 Jahren. Außerdem beschlossen wir, im Setting "Schule" das Good-Practice-Programm "You Decide" bei einer Gruppe von Lehrkräften und einer Gruppe von Eltern derselben Schule durchzuführen.

Bei den Runden Tischen standen wir anfangs vor dem Problem, dass einige Mitglieder der Meinung waren, dass Prävention ausschließlich Aufgabe von Präventionsfachkräften und nicht der Kommune seien. Die Probleme bei der praktischen Umsetzung der Aktionspläne hingen vor allem mit Personalknappheit, dem straffen Zeitplan und hohen Arbeitspensum zusammen. Schließlich war die Zeit kurz, die für Übersetzungen der Good-Practice-Programme und die Umsetzung zur Verfügung stand.

Neben den Übersetzungen waren auch Anpassungen an landesspezifische Besonderheiten notwendig. Bei der Umsetzung von "Peer Drive Clean" mussten wir nationale statistische Daten erheben, Geldbußen und Strafmaßnahmen nach dem griechischen Straßenverkehrsgesetz recherchieren und mit der griechischen Verkehrspolizei kooperieren, um die Vorgehensweise bei Verkehrskontrollen zu klären. Problematisch war, dass die Peers, die den "Peer Drive Clean"-Workshop an



7. Länderbeispiele: Griechenland

den Fahrerschulen durchführen sollten, auf freiwilliger Basis arbeiten sollten. Dies wurde durch die Gewinnung von vier Studierenden der Fakultät für Psychologie an der Universität von Athen, die parallel zu ihrem Praktikum an dem Zentrum freiwillig an dem Programm mitarbeiten sollten gelöst. Im Kontext der Einführung von "Peer Drive Clean" an den Fahrschulen waren wir mit der geringen Anzahl von in Frage kommenden Fahrenden an jeder Schule konfrontiert. Im Schnitt waren es acht Personen in jeder Klasse.

Bei der Einführung von "Crush" und "You Decide" mussten wir aufgrund fehlender Infrastruktur (z. B. keine Computer und kein Projektor im Klassenzimmer) auf Material in schriftlicher Form zurückgreifen. Wir mussten aufgrund der begrenzten Anzahl von Treffen, die uns von den Schulen zugestanden wurden, auch einige Teile auslassen. Die Maßnahme, die für die Eltern der Schülerschaft umgesetzt werden sollte, wurde nie realisiert aufgrund der Tatsache, dass die Mehrzahl der Eltern einen Migrationshintergrund hatte und weder Griechisch noch Englisch sprachen. Dies hängt auch damit zusammen, dass es keinen organisierten Elternverband in der Schule gibt.

Fazit

Unserer Ansicht nach sollte der Runde Tisch und die Maßnahmen in den kommenden Jahren weitergeführt werden. Wir beabsichtigen, die Good-Practice-Programme an Präventionsfachkräfte im ganzen Land zu kommunizieren und so viele wie möglich zu schulen.

Die Umsetzung der Lokalen Alkoholstrategie in *Localize It* hat den Kommunalbehörden deutlich gemacht, dass Maßnahmen zur Verringerung von minderjährigem Alkoholkonsum und Rauschtrinken auf lokaler Ebene notwendig sind. Das Konzept beinhaltet die Netzwerkarbeit zwischen Vertretenden der Kommune, der Bevölkerung, Schlüsselpersonen und Präventionsfachkräften, sowie die Umsetzung von auf die Bedürfnisse der lokalen Gemeinde zugeschnitten Aktionsplänen. In Zukunft sollten Präventionsprogramme umgesetzt werden, welche die aktive Teilnahme der städtischen Verwaltungen fördern und ihre Unterstützung für die Arbeit der Präventionseinrichtungen stärken.

7. Länderbeispiele: Zypern

7.7 Länderbeispiel Zypern

ZYPERN: AGLANTZIA & PARALIMNI

Autor*in:

DEMETRIOS PARPERIS

PANTELITSA NIKOLAOU

KENTHEA

In Zypern wurde **Localize It** *durch die* Suchthilfe-Organisation KENTHEA umgesetzt, die hierfür mit den Kommunen Aglantzia und Paralimni kooperierte und eine Lokale Alkoholstrategie entwickelte. Das RAR hat einen besonderen Bedarf im Bereich Verkehrssicherheit und in der Arbeit mit den Eltern ergeben. Unsere Runden *Tische konzentrierten sich auf beides:* Teilnahme der Zielgruppe und Einbindung der Entscheidungsträger und Politik. In Zypern bestätigte Localize It, wie wichtig es ist, problematischem Alkoholkonsum auf lokaler Ebene zu begegnen. Es sensibilisierte beide: Lokalregierungen und Bevölkerung und gibt ihnen das Gefühl, verantwortlich für dieses Thema zu sein.

Auswahl der Kommunen

Die Kommunen Aglantzia und Paralimni wurden aufgrund ihrer langjährigen Kooperation mit KENTHEA auf die Projektteilnahme angesprochen. Durch die Einbindung etablierter Partner hofften wir, das Maß an Aneignung des Projekts durch Stakeholder zu erhöhen.

Ein besonderes Merkmal von Aglantzia ist der große Anteil junger Menschen an der Bevölkerung, eine besonders gefährdete Gruppe. Aglantzia (Bevölkerung: 35.000 Menschen) liegt im Bezirk Nikosia unweit der Hauptstadt Nikosia. Die Gemeinde Aglantzia hat eine hohe Dichte akademischer Einrichtungen, z. B. die Universität von Zypern, das Cyprus International Institute of Management und die Polizeiakademie. Aglantzia hat auch mit der geographischen Trennung zwischen sozioökonomischen Klassen (ein Drittel der Bevölkerung von Aglantzia siedelte sich an, nachdem sie während des Kriegs 1974 vertrieben wurde). Paralimni (Bevölkerung: 15.000 Menschen) ist die größte Gemeinde im freien Bezirk

Paralimni (Bevölkerung: 15.000 Menschen) ist die größte Gemeinde im freien Bezirk Famagusta, der nach 1974 und der Besetzung von Famagusta das Zentrum seines gesellschaftlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Lebens wurde. Zudem entwickelte sich der Tourismussektor in

Paralimni, das heute eines der beliebtesten Urlaubsorte Zyperns ist. Paralimni hat mehrere Schulen. Junge Menschen haben die Möglichkeit, an verschiedenen außerschulischen Aktivitäten teilzunehmen, hier gibt es eine Reihe von Sportschulen, Musikschulen, Pfadfindergruppen und mehr.

In Kontakt mit den Kommunen kommen

Wir haben zunächst eine Person kontaktiert, die 1.) bereits in Kontakt mit KENTHEA stand und auch 2.) die Autorität hatte (die erste Zustimmung zur Teilnahme an dem Projekt zu geben) und informierten sie über den Hintergrund und die Ziele von *Localize It*. Aber das war nur der erste Schritt in dem Prozess, da die Einwilligungen auf höherer Ebene notwendig waren.

Praxishinweis: Kommunale Behörden agieren unterschiedlich! Es ist wichtig, die politischen und gesetzlichen Vorgaben der Kommunen zu kennen und befolgen!

In Aglantzia musste der Gemeinderat die Teilnahme an *Localize It* absegnen. Ein Vertrag wurde vom Bürgermeister unterschrieben, um die Kooperation festzulegen und zu stärken. Im Falle von Paralimni mussten der Bürgermeister und

7. Länderbeispiele: Zypern

die Kommune einbezogen werden. Für die schriftliche Vereinbarung entschied der Gemeinderat auf einer Sitzung, wer als Ansprechperson benannt wurde.

Praxishinweis: Es dauert Zeit, einen Vertrag auszuarbeiten! Eine Reihe von Treffen, die immer mehr Zeit in Anspruch nahmen, war für die Ausarbeitung der Vereinbarung nötig.

Wo drückt der Schuh?

Die RAR-Ergebnisse in Aglantzia wiesen auf einen wöchentlichen problematischen Alkoholkonsum junger Menschen hin. Der Konsum der jungen Einheimischen findet vor allem in Clubs statt, aber auch zu Hause, in Parks, Cafeterien und anderen Treffpunkten statt. Die Befragten glauben, dass das größte Problem beim Alkoholkonsum bei Jugendlichen der Grad der Intoxikation und das Fahren unter Alkoholeinfluss ist.

In Paralimni zeigte das RAR ebenfalls einen wahrgenommenen problematischen Alkoholkonsum. Laut den Befragten konsumieren junge Menschen Alkohol vor allem auf Partys zu Hause (meistens mit Erlaubnis der Eltern), in Parks oder Cafeterien. Dabei wurde am problematischsten der Konsum durch Minderjährige und "der Grad der Intoxikation" wahrgenommen. Ein großer Prozentsatz der Befragten glaubt, dass der Freundeskreis und Gleichaltrige zwar den größten Einfluss auf das Trinkverhalten junger Menschen haben, Eltern und Familien aber ebenso Einfluss haben können – nicht indem sie Ratschläge erteilen, sondern durch ihre eigene Art, Alkohol zu konsumieren, und indem sie Minderjährigen den Konsum von Alkohol gestatten.

Runde Tische

Nach der Vereinbarung der Zusammenarbeit, fand ein Treffen zwischen einer Kontaktperson jeder Kommune und KENTHEA statt, um die Runden Tische zu organisieren und die Mitglieder auszuwählen. Zudem wurden hier die Rollen der Mitglieder speziell für das Projekt und die Lokale Alkoholstrategie im Allgemeinen festgelegt.

Praxishinweis: Die Runden Tische sollten klar und konkret vorbereitet werden. Es hat sich herausgestellt, dass es besonders wichtig ist, die Rollen klar festzulegen und eine Leitung für die Runden Tische zu bestimmen.

Das RAR war hilfreich und erleichterte unsere Entscheidung, wen wir an den Runden Tisch einladen sollten. Es hat uns Einsicht in die Besonderheiten der Region, in dem die Präventionsangebote stattfinden sollten gegeben, sowie in die Bedürfnisse der Zielgruppe. Es wurden Person einbezogen, die eine aktive Rolle in der Gemeinschaft spielen, die sich für soziale und politische Belange interessieren, und sich auf die Partizipation der Zielgruppe konzentrieren. Eine Person aus der Kommunalverwaltung und einer Organisation mit wissenschaftlichen Kenntnissen sollten auch Teil des Runden Tisches sein.

Eine Teilnahme der Zielgruppe und/oder der Personen, die mit der Zielgruppe in Kontakt stehen, ist sehr wichtig.

Präventionsfachkraft, KENTHEA

Wir glauben fest an die Partizipation der Zielgruppe, weil sie uns eine bessere Vorstellung davon gibt, was für die Kommune an Präventionsmaßnahmen notwendig ist und welche Art von Präventionsangeboten von der Zielgruppe akzeptiert wird. Wir wollten auch helfen, die Präventionsangebote zu verbreiten und mehr Teilnehmenden in der Umsetzungsphase der Präventionsangebote zu gewinnen.

7. Länderbeispiele: Zypern



Für den Erfolg des Runden Tisches ist es wichtig

- verschiedene Rollen zuzuteilen
- dass ein Mitglied des Gemeinderats den Vorsitz hat, während die Organisation für Suchtprävention für die wissenschaftliche Unterstützung und Anleitung verantwortlich ist
- sich auf die lokale Ebene zu konzentrieren und
- dass die Kommune für organisatorische Fragen aktiv zuständig ist
- dass die Verantwortung für die Strategie von der Kommune angenommen wird
- dass die Entscheidungen über den Aktionsplan (d.h. Dauer, wann und wo, wie etc.) gemeinsam getroffen werden.

Aktionspläne & Umsetzung

Die Entwicklung der Aktionspläne erfolgte in zwei Schritten: Wir präsentierten den Runden Tischen mögliche Maßnahmen und diskutierten mit ihnen, welche am geeignetsten für die Kommune sind. Klar war, dass einige Maßnahmen sich nicht leicht übertragen lassen würden, bei anderen waren die Mitglieder des Runden Tisches der Meinung, dass sie von der Bevölkerung nicht akzeptiert würden und viel Flexibilität notwendig wäre, um sie anzupassen. Einige Maßnahmen konnten aus finanziellen Gründen oder aufgrund fehlender Voraussetzungen nicht übertragen werden (z. B. keine Theoriestunden in der Fahrschule in Zypern).

Die Umsetzung der Maßnahmen wurde meist von den Präventionsfachkräften vorgenommen (Organisation und Abwicklung). Die Anwesenheit einer Präventionsfachkraft war für die Umsetzung von einigen Maßnahmen notwendig, z. B. euro parents und Peer Drive Clean, da dies Fachwissen erfordert. Durch das Projekt wurden wir in der Annahme bestätigt, dass eine Kommune die Organisation, Verbreitung und somit die Akzeptanz einer Maßnahme positiv beeinflussen kann.

Nachhaltigkeit

Damit der Runde Tisch aktiv bleibt und die Alkoholstrategie fortgesetzt wird, braucht es Verbindlichkeit und entsprechende Ressourcen (personelle und finanzielle). Unsere Annahme ist, dass dies motivierte Freiwillige oder Angestellte der Kommune erfordert, damit alle am Ball bleiben.

7. Länderbeispiele: Zypern

Unsere Schlussfolgerungen

Localize It ist als Bottom-Up-Projekt gestaltet. Stakeholder, aber auch Bürgerinnen und Bürger, können den finalen Output von Localize It nutzen, um Kommunalregierungen einzubeziehen und andere Akteure anzusprechen, um Aktivitäten durchzuführen und die Erfahrung junger Menschen in ihrer Region zu verbessern.

Präventions- oder Suchtfachkräfte sind nur ein kleiner Teil dieses Prozesses. Bei der Umsetzung des Projektes gab es in diesem Fall jedoch – unvermeidlich – eine Top-Down-Dynamik, wo wir als "externe" Fachleute in dem Prozess viel aktiver waren.

Aus unserer Erfahrung unterstreichen die nachfolgenden Punkte die für den Erfolg nötigen Variablen:

- **1.** Eine RAR-Analyse zu Beginn jeder Strategie (hilft die Strategie auszurichten)
- 2. Ein Stadtoberhaupt, das den Wert erkennt
- 3. Ein Mitglied des Gemeinderats muss aktiv in die Treffen des Runden Tisches involviert sein (damit sich andere Mitglieder des Runden Tisches durch die Gemeinde unterstützt fühlen).

- **4.** Es wird empfohlen, dass der Gemeinderat den Runden Tisch leitet
- 5. Kapazitäten (personelle und finanzielle) sind ein wichtiger Faktor. Die Anwesenheit von mindestens einer Teilzeitkraft (oder Freiwilligen) für die Organisation des Runden Tisches und Lokale Alkoholstrategie ist wesentlich.
- **6.** Die Rolle und die Ziele des Runden Tisches sollten klar definiert werden.
- **7.** Die Rolle jedes Teilnehmenden am Runden Tisch sollte klar definiert werden.
- 8. Flexibilität (um den Runden Tisch motiviert zu halten, indem man ihre Meinung und Bedürfnisse hört und daher die Maßnahmen anpasst).

Es besteht kein Zweifel, dass eine Alkoholstrategie auf lokaler Ebene entwickelt werden sollte. Hier ist der Ort, wo die Probleme sowie die Bedingungen und Möglichkeiten bekannt sind. Verantwortlich dafür sollte die Gemeindeverwaltung selbst sein. Natürlich müssen Suchtfachkräfte aktiv involviert sein und sie können den Prozess initiieren, aber die Kommune sollte sich für die Prozess zuständig fühlen.

7. Länderbeispiele: Slowakei

7.8 Länderbeispiel Slowakei – Allianz von Schulen, Beratungszentrum und Kommune in der Prävention

SLOWAKEI: RAČA & NITRA

Autorinnen:
ALENA KOPÁNYIOVÁ
EVA SMIKOVÁ
Prevencia V&P

In Rača und Nitra haben wir den **Localize It-**Prozess gestartet, indem wir ein lokales multidisziplinäres Beratungsund Präventionszentrum kontaktiert haben. Dies hat sich als sinnvolle Herangehensweise erwiesen, da diese Einrichtungen personelle Ressourcen und Know-how haben und traditionell im Dienste der Kinder in der Region stehen. In diesem Fall hat das Projekt sie motiviert, in der Prävention innovativer zu werden – traditionelle Präventionsprogramme hatten nicht die erwünschte Wirkung. Indem wir das Management der Beratungseinrichtung direkt ansprachen, wollten wir in engeren Kontakt mit der Gemeinde Rača und der methodologischen Anleitung der lokalen Forschungseinrichtung kommen. Das Projekt entsprach eindeutig den Anforderungen der dortigen Präventionsfachkräfte.

Das Modell der Lokalen Alkoholstrategie ist grundsätzlich in der Slowakei leicht anzuwenden, da es die genannten Einrichtungen in jedem Bezirk gibt. Wir betrachten diesen Faktor als Beispiel für einen Good-Practice-Ansatz, die in ähnlichen Einrichtungen genutzt werden und mit staatlicher Unterstützung funktionieren kann.

Die Ansprache der örtlichen Regierung gestaltete sich problemlos und wir erhielten positives Feedback, da die Kommune die Ergebnisse der Präventionsarbeit unserer Beratungseinrichtung und anderer NGOs kannte. Die Kommune war motiviert und schloss sich dem Umsetzungsteam im Bereich Prävention in Rača an. Wir hielten die Treffen der Runden Tische in einer Beratungsstelle ab, wo es weniger formell und offener war und die Personen aus der Kommunalpolitik zudem den Betrieb der Einrichtung mit eigenen Augen sahen.

Ursprünglich arbeiteten die verschiedenen Akteure im Bereich Prävention aufgrund individueller Bedingungen für sich alleine; Kooperation war selten und zufällig, und die Personen kannten sich nicht persönlich. Die Resultate wurden nicht ausgewertet und waren daher nicht sichtbar. Die Gemeinde Rača organisiert eine jährliche Sitzung für die Auswertung des Gemeindeplans für

7. Länderbeispiele: Slowakei

Sozialdienste in Bezirk Bratislava-Rača. 2019 waren Bürgervereinigungen auch gemeinnütze Organisationen vertreten, die im Bezirk Rača an der Umsetzung von Präventionsmaßnahmen arbeiteten. Ein gemeinsames Vorgehen in der Prävention von Alkoholkonsum von Jugendlichen hat in diesem Jahr die Form eines Aktionsplans angenommen, der die Pläne einzelner Stellen durch Verbindung, Information und Austausch zusammenbringt.

Die Motivation für die Kommune, an dem Projekt teilzunehmen, war, dass sie Teil eines Systems sein konnten, über das sie zuvor nicht informiert waren und dadurch mit anderen, insbesondere staatlichen Stellen, vernetzt wurden. Wir konnten neue Präventionsprogramme in Rača leichter umsetzen und das Element des Runden Tisches in die Routine-Präventionsarbeit im Bereich der Gemeinde einführen. Wie der Leiter des Sozialreferats von Rača sagte, "sind sie bereit, weiterhin am Runden Tisch teilzunehmen sowie seine Umsetzung beim Gemeinderat zu initiieren."

Nitra – "Wir ziehen an einem Strang"

Die Institutionen der Kommune Nitra vernetzen sich seit Langem, um gegen riskantes Verhalten (z. B. Gewalt, Alkoholsucht in Familien, von der Polizei ausgeführte Präventivmaßnahmen etc.) vorzugehen. Daher war es kein Problem, den Runden Tisch einzurichten, da es nur ein weiteres Mittel war, um den riskanten Alkoholkonsum junger Menschen anzugehen. Das Zentrum für Kinder und Familie Budúcnosť hat langjährige Erfahrung mit diesen Aktivitäten, gerade in der Nähe zum psychiatrischen Krankenhaus bei Nitra, und verbindet Gesundheitsund Sozialfürsorge für eine Klientel mit Alkoholproblemen.

Die Grundlage war die (persönliche)
Zusammenarbeit einer staatlichen
Beratungseinrichtung mit dem etablierten
traditionsreichen Zentrum für Kinder und
Familie (NGO). In Nitra ist die Kooperation
mit der städtischen Polizei und der
nationalen Polizei, die seit langer Zeit
Präventivmaßnahmen in Schulen durchführen,
bewährte Praxis auf die wir aufbauen.

Der Unterschied zwischen Rača und Nitra lag in der Anzahl von beteiligten Stellen. In Nitra konnten wir auf die etablierte Vernetzung der meisten Institutionen und daher die Implementierung von neuem Wissen bauen; Programme wurden schneller und positiver angenommen.

7. Länderbeispiele: Tschechien

7.9 Länderbeispiel Tschechien

TSCHECHIEN: BRÜNN & PILSEN

Autoren:
LADISLAV CSÉMY
OTAKAR VESELÝ
PETR HROUZEK
National Institute of Mental Health

Die Implementierung des gemeindebasierten Präventionsprojekts Localize It in Tschechien wurde in zwei Kommunen – Brünn und Pilsen – durchgeführt. Die RAR-Methode lieferte Informationen über die aktuelle Situation und den Bedarf in den jeweiligen Orten. Das Nachtleben war das Setting, das für die Prävention in Brünn gewählt wurde, während in Pilsen der Fokus auf der Arbeit mit den Eltern lag. Runde Tische mit relevanten Akteuren wurden eingerichtet und Aktionspläne wurden im Gespräch mit den Mitgliedern des Runden Tisches entwickelt. Die Implementierung spezifischer Maßnahmen zeigt, dass die Anwendung einer gemeindebasierten Herangehensweise vorteilhaft ist.

Bestimmung von zwei Kommunen

Zwei Organisationen wurden ausgewählt, weil sie gut zu den Zielen von *Localize It* passten: Die erste war Podané ruce, eine der größeren NGOs, die Dienstleistungen erbringt und Präventionsmaßnahmen durchführt. Ihr Projekt "Hard and Smart" hat eine mehrjährige erfolgreiche Geschichte und zielt darauf ab, Risiken in Nightlife-Einrichtungen in Brünn zu reduzieren. Brünn ist die Metropole des Landesteils Mähren. Mit 380.000 Menschen ist sie die zweitgrößte Kommune Tschechiens. Die Universität Masaryk dient als Bildungszentrum für fast 40.000 Studierende.

Die zweite ist das Zentrum für Drogenprävention und -therapie in Pilsen; sie nehmen aktiv am Projekt "Respektuj 18" teil, das darauf zielt, Alkoholkonsum von Minderjährigen zu reduzieren. Pilsen ist das regionale Wirtschafts-, Kultur- und Bildungszentrum Westböhmens mit rund 170.000 dort lebenden Menschen. Pilsen ist eine der hochindustrialisierten Kommunen des Landes. Škoda Transportation ist ein Konzern, der Elektrolokomotiven, Straßenbahnen und Elektrobusse herstellt und exportiert. Die Kommune ist zudem für ihre Bierherstellung bekannt.

7. Länderbeispiele: Tschechien

Die "Rapid Assessment and Response"-Studie (RAR)

Die allgemeinen Schlussfolgerungen aus der RAR-Studie lassen sich in drei Hauptpunkten zusammenfassen:

- Der Alkoholkonsum bei Minderjährigen und jungen Erwachsenen erfordert die Einführung von effektiven Präventionsmaßnahmen
- 2. Die Daten zeigen, dass die bisher eingesetzten Maßnahmen die Situation nicht ändern konnten, und moderne gemeindebasierte Präventionskonzepte werden bisher nur als Pilotprojekte mit EU-Mitteln (*Localize It* und STAD in Europa) durchgeführt
- 3. Erste Erfahrungen aus der Einführung von gemeindebasierter Prävention zeigen, dass Koalitionen von wichtigen Akteuren auf Gemeindeebene die Grenzen von üblichen Präventionsprogrammen effektiv überwinden können.

Einrichtung Runder Tische

Die Runden Tische (RT) wurden in beiden Kommunenn mit Blick auf das gewählte Setting und den Schwerpunkt der Prävention zusammengestellt. In Brünn, wo sich die Arbeit auf den Bereich Nachtleben konzentrierte, umfasste die Zusammensetzung des RT alle Parteien, die Kontakt mit jungen Leuten im Nachtleben haben, wie Betreiber von Musikclubs, Referat für Kriminalitätsbekämpfung, Kulturreferat, Sozial- und Jugendamt, nationale Polizei, Suchtprävention, etc.

In Pilsen haben wir uns auf die Arbeit mit den Eltern konzentriert, daher entsprach die Zusammensetzung des RT den Strukturen, die in die Arbeit mit Eltern von Heranwachsenden und/oder Organisationen, die ihnen bei Problemen helfen, involviert sind. Da der Aktionsplan in Pilsen kurzfristige und langfristige Ziele hat, rechnen wir damit, dass der RT für längere Zeit als Beratungsgremium fungieren wird. Der RT in Pilsen bestand aus Mitgliedern der Sicherheitsbehörde der Kommune, Alkoholhersteller (Pilsner Urquell), städtische Polizei, Schuldirektion, NGOs, die mit gefährdeten Jugendlichen arbeiten, etc.

In beiden Orten lag die Bedeutung des RT vor allem in der Erarbeitung der Aktionspläne. In Brünn wurde der RT als permanente Kommission gebildet, die sich mit den verschiedenen Aspekten von Nachtleben und Unterhaltung befasst, und sie überwacht die Risiken, die mit der Partizipation junger Leute verbunden sind, und ermutigt zur Implementierung von schadensminimierenden Programmen. In Pilsen konzentrierte sich der Aktionsplan darauf, Arbeitsformen mit Eltern

zu finden und nach Möglichkeiten zu suchen, Eltern in die Prävention einzubinden.

Entwicklung von Aktionsplänen

Der Aktionsplan für *Localize It* in Brünn beinhaltete spezifische Maßnahmen (SM) im Kontext ausgewählter Musik- und Club-Events in sogenannten "Mainstream"- und "Underground"-Szenen des Nachtlebens:

- 1. Implementierung einer präventivinterventiven Ruhezone (Chillout-Zone) bei bestimmten Events im Musik-Business (Musik-Festivals und Clubs etc.)

 Der Fokus der präventiven Maßnahmen liegt auf den Gebieten, die als in der Dance-Szene, im Nachtleben und im Unterhaltungsbereich als potenziell riskant ausgemacht wurden. Beispiele von erbrachten Diensten in der Ruhezone:
 - Kontaktarbeit, Schadensminderung in Form einer kurzen Beratung;
 - Verteilung von schadensminderndem Material;
 - Messung des Blutalkoholgehalts und des Blutdrucks;
 - Professionelle Hilfe bei akuter Vergiftung;
 - Informations-Service;
 - Unterstützung und Beratung in Krisensituationen;
 - Verpflegung, Versorgung mit
 Trinkwasser und Vitaminpräparaten;

7. Länderbeispiele: Tschechien

 Überweisung an ein Netzwerk von professionellen Diensten.

Bis zum Sommer 2019 wurden Chillout-Zonen bei 26 Nightlife-Events eingerichtet. Entsprechend dem Aktionsplan wurde die ganze Bandbreite an Dienstleistungen erbracht.

2. Zusammenarbeit bei Kampagnen zum Thema Social Responsibility und Kooperation mit interessierten Wirtschaftstreibenden

Dies zielt generell darauf ab, die Responsibility-Kampagnen und andere Aktivitäten dieser Wirtschaftstreibenden auf einen professionelleren und rationaleren Zugang zum Alkohol auszurichten – um die unerwünschten und riskanten Folgen des Konsums zu minimieren.

Grundlegende Leistungen, die im Rahmen dieser Maßnahme von Unternehmen (z. B. Bierproduzenten) bei Veranstaltungen wie Bierfestivals auf Anfrage erbracht werden:

- Bereitstellung von Fachinformationen
- Hilfe bei der inhaltlichen Gestaltung von Internet-Auftritten und Verwaltung von sozialen Netzwerken
- Professionelle Beratungen
- Verantwortliche Aktivitäten rund um PR und Marketing bei ausgewählten Event

3. Zusammenarbeit mit ausgewählten relevanten Stellen – Teilnahme an der Schaffung einer permanenten Arbeitsgruppe
Hier geht es darum, eine stabile, permanente Arbeitsgruppe einzurichten, die sich auf das Nachtleben konzentriert. Im Februar 2019 wurde beschlossen, dass sich dieses Gremium regelmäßig mindestens zweimal im Jahr trifft und vor allem die Aufgabe hat, Gesundheitsrisiken

und Sicherheitsprobleme bei nächtlichen

darunter die Implementierung effektiver

Veranstaltungen zu diskutieren,

Präventivmaßnahmen.

4. Ausgangsanalyse des Umfelds
Diese Maßnahme spiegelt die Nachfrage
von Musikclubs nach Zusammenarbeit
wider, um die Sicherheit zu erhöhen
und spezielle Risikofaktoren zu
reduzieren. Die Aktionen beruhen auf
Richtlinien zu öffentlicher Gesundheit
und Schadensminderung und
umfassen die Schulung von Laien in der
Risikoprävention und Schadensminderung.
Die Schulung beinhaltet Element wie
Erste Hilfe und Erstversorgung bei
Alkoholvergiftung, Konfliktmanagement
und Selbstverteidigung sowie Prävention
von sexueller Gewalt. Der RT war sich

- einig, dass dieses permanente Angebot die Sicherheit in Musikclubs verbessern kann. Präventionsfachkräfte haben die Schulungskurse ausgearbeitet und werden mit den Betreibenden der Musikclubs die Durchführung von Schulungen vereinbaren. Der Aktionsplan in Pilsen spiegelt die Not-
- wendigkeit wieder, die Eltern zu befähigen, den Alkoholkonsum bei Minderjährigen durch effektive Kommunikation und attraktive gemeinsame Sportprogramme zu verringern.
- Erweiterung des Inhalts der nationalen Medienkampagne Respektuj 18 um einen Abschnitt für Eltern
 - Respektuj 18 ist eine landesweite Kampagne, die sich auf die Reduzierung des Alkoholkonsums von Minderjährigen konzentriert. Die Website für Eltern ist in Arbeit und wurde in die Web-Applikation⁴ eingefügt. Der Inhalt wird nach und nach erweitert.
- 6. Entwicklung kurzer Medienspots für Kino oder regionales Fernsehen mit Schwerpunkt auf Eltern-Kind-Kommunikation über Alkohol
 Das Ziel dieser Maßnahme ist, die kommunikativen Fähigkeiten der Eltern durch kurze, ansprechende und humorvolle

⁴ http:// www.respektuj18.cz/ informace-pro-rodice/

7. Länderbeispiele: Tschechien

- Spots zu verbessern. Die Arbeit an kurzen Medienspots läuft. Die Idee wurde vom RT begrüßt, aber das ist mit Kosten verbunden. Zurzeit suchen wir nach Partnern, die uns helfen, diese Kosten zu decken.
- 7. Die Organisation von Workshops auf der Ebene eine Eltern-Peer-Gruppe in einer Schule in Pilsen; praktische Schulung zur Kommunikation mit Prinzipien der Peer Education Eine der Grundschulen wurde ausgewählt und wir haben Leitfäden für die Elternarbeit mit Peer-Prinzipien entwickelt. Die Umsetzung der Maßnahme wurde mit dem Schuldirektor diskutiert und soll im nächsten Schuljahr erfolgen (Beginn im September 2019).
- 8. Die Organisation von Workshops auf Ebene der Eltern-Peer-Gruppe und anderen Personen (Trainer) mit direktem Einfluss auf Kinder in einem ausgewählten Sportverein in Pilsen Diese Aktivität wurde von einem Fußball-Turnier für Jungen- und Mädchen-Mannschaften im Mai 2019 begleitet. Die Diskussionen mit Eltern und Coaches waren sehr interessant. Es bestand Einigkeit über die Notwendigkeit, Minderjährige vor dem Trinken zu schützen; aber die Ansichten, wie das erreicht werden sollte,

gingen auseinander. Einige Coaches und auch Eltern brachten ihre Enttäuschung über die übermäßige Verbreitung von Warnbotschaften in Medien und Schulen zum Ausdruck. Es müssen innovative Ansätze entwickelt werden, die für die, die mit Jugendlichen arbeiten, akzeptabel sind und gleichzeitig effektiv sind.

Nachhaltigkeit

Die lokalen Aktionspläne dienten als Fahrplan für eine langfristige Einführung spezifischer Maßnahmen. Während der generelle Plan in beiden Kommunenn ist, mit den Projektzielen langfristiger weiterzumachen – über die Projektdauer hinaus -, sind noch nicht alle geplanten Maßnahmen umgesetzt.

Gelernte Lektionen: Nutzen und Schwierigkeiten bei der Umsetzung

Die Implementierung von *Localize It* in Brünn und Pilsen hat gezeigt, dass die Schaffung von Arbeitsbündnissen mit lokalen Akteuren ein Vorteil bei der Planung und Umsetzung lokal ausgerichteter Präventivmaßnahmen ist. Der gesundheitliche und gesellschaftliche Nutzen dieser Maßnahmen wird von allen gesehen und begrüßt, und die Gruppendiskussion kann helfen bei der Annahme von Maßnahmen, die auf die Bedürfnisse der lokalen Gemeinschaft zugeschnitten sind. Die Schwierigkeiten, mit

denen wir es zu tun haben, lassen sich in drei Punkten zusammenfassen:

- Fehlende Zeit der RT-Mitglieder manchmal ist es ein Problem, einen Termin zu finden, der allen passt;
- 2. finanzielle Mittel können ein Hindernis für die Umsetzung geplanter Maßnahmen sein, und
- 3. begrenzte Kapazitäten von Präventionsfachkräften

Fazit

Die Entwicklung einer Lokalen Alkoholstrategie in zwei tschechischen Städten und zwei unterschiedlichen Settings war sehr vielversprechend. Ungeachtet des gegenwärtigen Status' der eingeführten Maßnahmen lag der wahre Werte der Übung in den Lektionen, die wir gelernt haben aus der Gründung einer gut funktionierenden Koalition von Personen, die verantwortlich ist für Gesundheit und Sicherheit junger Menschen in dem gegebenen Ort. Eine solche Koalition erhöht die Effektivität der angenommen Präventivmaßnahmen und stellt eine Unterstützung für die Präventionsfachkräfte dar. Es scheint, dass für langfristige lokale Präventionsstrategien eine gemeindebasierte Arbeit auf lokaler Ebene notwendig ist.

7. Länderbeispiele: Belgien



Abb. 9: Verwendetes Material, um Einzelhandel zu informieren

Quelle: TAKE CARE, euro net

7.10 Länderbeispiel Belgien – TAKE CARE – Tools für den Einzelhandel

BELGIEN: GENK & DIEPENBEEK

Autor*in:
ELLEN GIBNEY
DAVID FRATERS
CAD Limburg

Bei Localize It sind in beiden belgischen Kommunen Teile der Mehrebenen-Ansatzes und Good-Practice-Programmes TAKE CARE im Rahmen der Lokalen Alkoholstrategie implementiert worden. Der ursprüngliche Ansatz von TAKE CARE ist auf vier Zielgruppen ausgerichtet: Junge Menschen, Eltern, Schlüsselpersonen und Personal im Einzelhandel, in dem Alkohol angeboten wird. Ein Teil ist eine Intervention für Alkoholverkaufspersonal, die von Präventionsfachkräften mithilfe verschiedener Materialien durchgeführt wird, um sie über Gesetzgebung, Alkoholrisiken, Tipps für alltägliche Situationen zu informieren, und wie sie bei ihrer täglichen Arbeit das Gesetz einhalten. Zum Einzelhandel, der Alkohol anbietet, zählen Tankstellen, Supermärkte, Spätverkaufsstellen und kleine Geschäfte.

7. Länderbeispiele: Belgien

In Genk wurde diese Maßnahme bereits in der Vergangenheit implementiert und ist nun Teil des Aktionsplans. Zum adressierten Einzelhandel in Genk gehören rund 94 (Spät-) Verkaufsstellen, Tankstellen und andere, welche die Präventionsfachkräfte aufsuchen werden, um die Intervention durchzuführen.

Die lokale Situation

Nach der Besprechung der RAR-Ergebnisse in der Fokusgruppe in Genk war klar, dass das Hauptproblem Alkoholmissbrauch/-konsum junger Menschen war. Die Gruppe erörterte genaue Informationen zu Treffpunkten junger Menschen, Situationen, in denen sie Alkohol konsumieren, und was nötig ist, um sie vom Trinken abzuhalten bzw. es zu verringern. Obwohl die Fokusgruppe die Bedeutung von Alkoholprävention in anderen Settings diskutierte, z. B. Sport oder Elternarbeit, war klar, welches Setting aufgrund der RAR-Resultate den Vorrang hatte.

Diepenbeek ist ein Ort mit ländlichem Charakter in der belgischen Provinz Limburg. Es liegt mittig zwischen drei angrenzenden Kommunen – Hasselt, Genk und Bilzen – rund 19.000 Menschen wohnen hier. Die Identität der Kommune wird bestimmt durch den Hochschul-Campus, ein Teil der Universität von Hasselt mit rund 5.500 Studierenden, 467 Promovierenden und 1.200 Beschäftigten. Die Entscheidung für diese Kommune basierte vor allem auf diesen Problemlagen:

- Die Anwesenheit von Studierenden: Die von ihnen organisierten Veranstaltungen und Aktivitäten sind oft Grund für Diskussionen und Konflikte mit der örtlichen Bevölkerung.
- Aufgrund des ländlichen Charakters und der Nähe größerer Kommunen gehen die Jugendlichen aus dem Ort nicht in Diepenbeek aus (außer wenn eine größere Party stattfindet); eher treffen sie sich zu Hause oder an öffentlichen Plätzen, um vorzutrinken, bevor sie ausgehen. Das sorgt für Probleme mit der Gemeinde.

Der Prozess

"Dru-g Genk" ist eine bestehende Steuerungsgruppe mit verschiedenen Partnern, die aufgrund derselben Analyse eine gemeinsame Strategie entwickeln und Maßnahmen im Rahmen der drei Säulen (Prävention, Beratung, Zurückdrängen) einer lokalen Politik vorschlagen. Da "Dru-g Genk" bereits an einer "lokalen Politik" arbeitet, ist die Gruppe auch für *Localize It* zum Runden Tisch bestimmt worden. "Dru-g Genk" findet alle drei Monate statt und alle Schlüsselpersonen sind involviert.

Für das Setting "Nachtleben, Festivals, Einzelhandel und Gastronomie" fand ein Setting-Workshop in Coïmbra (Portugal) statt, der einen interessanten Austausch und eine Einführung in andere Best-Practice-Maßnahmen bot. Einige der Maßnahmen wurden für den Aktionsplan für Genk adaptiert. Solch ein erweiterter Aktionsplan für Alkoholprävention wurde in Genk zum ersten Mal entwickelt. Das Projekt schuf Möglichkeiten und öffnete Türen für die Präventionsarbeit. Es gab weitere Kontakte mit bestimmten Schlüsselpersonen im Setting Nachtleben und Politik.

Neben den Maßnahme von TAKE CARE waren die folgenden Maßnahmen in den Aktionsplänen enthalten:

- HaLT: Frühe Interventionsangebote in Zusammenarbeit mit der Notaufnahme des regionalen Krankenhauses (Deutschland)
- Katertüte: Kleine Papiertüte mit präventiven Gadgets, um Risiken und einen Kater zu verhindern (Deutschland)
- Attent: Party-Führer und Implementierung von Dienstleistungen für Jugendclubs
- Before you get burned: Peer-Education-Projekt (Portugal)

Durch die Nutzung der strukturell eingebetteten Arbeitsgruppe "Dru-g Genk" als Runder Tisch ist sichergestellt, dass die Interventionen auf der Agenda bleiben. Das ist ein großer Vorteil.

7. Länderbeispiele: Belgien

Der größte Unterschied zwischen der Kommune Genk und dem ländlicheren Diepenbeek liegt in den personellen Ressourcen, die für die Alkohol- und Drogenprävention zur Verfügung stehen. In Genk hilft eine Vollzeitbeauftragte bei der Umsetzung. In Diepenbeek ist die Alkoholund Drogenprävention nur ein kleiner Teil aller Aufgaben, die der Beauftragte wahrnimmt. Ein weiterer großer Unterschied sind die zur Verfügung stehenden finanziellen Ressourcen; in Genk standen schnell mehr Mittel für das Projekt zur Verfügung. Auch die Bevölkerung ist unterschiedlich: In Genk gibt es eine multikulturellere Bevölkerung mit einem Bergbau-Hintergrund, während Diepenbeek eine ländliche "weiße" Bevölkerung mit einem großen Anteil an Studierenden ist.

Implementierung der Maßnahme für den Einzelhandel

Wie funktioniert die Umsetzung in der Praxis: Die Präventionsfachkräfte suchen eine Reihe von Händlern auf. Sie verwenden das erwähnte Material, um über Alkohol und entsprechende Gesetzgebung zu informieren sowie Tipps zu geben. Danach gaben alle Händler an, dass sie das Gesetz beachten. Trotzdem bleibt das ein Unsicherheitsfaktor. Daher ist es wichtig. Durchsetzungsmaßnahmen zu planen und zu implementieren. Die verwendeten Materialien für die Erklärung der Informationen (Poster, Anhänger, Sticker, etc.) werden den Händlern gereicht, damit sie in ihrem Geschäft auf die Gesetzgebung hinweisen können. Generell findet der Einzelhandel diese Materialien nützlich.

Fazit

Die RAR war ein wichtiges Instrument für die Bestimmung der Probleme sowie der Zielgruppe und des Settings. Der Runde Tisch agierte als Reflexionsgruppe, um mit neuen Ideen, praktischen Tipps und Feedback zur Implementierung der Maßnahmen zu helfen. Diese spezifische Maßnahme musste nicht adaptiert werden, da sie vorher schon implementiert und in verschiedenen Ländern getestet worden war. Die Materialien waren gebrauchsfertig.

7. Länderbeispiele: Portugal

7.11 Länderbeispiel Portugal

PORTUGAL: LOUSÃ & FIGUEIRA DA FOZ

Autor*innen:
FERNANDO MENDES
IRMA BRITO
MARIA DO ROSARIO MENDES
Irefrea

Wir haben die Gemeinden Lousā und Figueira da Foz ausgewählt, die für ihre touristischen Aktivitäten im Sommer bekannt sind – und damit auch für Probleme mit Alkohol trinkenden Jugendlichen gerade in dieser Zeit. Aber der Start von Localize It in beiden Kommunen war eine Herausforderung wegen Kommunalwahlen. Daher konnte sich anfangs keine von beiden auf das Projekt festlegen, da sie die Ergebnisse der Wahlen abwarten mussten.

Aber nach den Wahlen haben sich beide Kommunen formell zur Projektteilnahme verpflichtet (durch unterschriebenes Protokoll), und wir konnten mit den RAR-Interviews beginnen. In Lousa waren drei Gemeinderäte involviert und stellten den Kontakt zu Personen in Gesundheitsämtern, Polizei und Schulen her. In Figueira da Foz haben wir Interviews mit einem Bürgermeister, einem Gemeinderat und der zuständigen Person für das Sozialreferat der Kommune und dem Gesundheitsamt der Kommune durchgeführt. Die anderen Interviews wurden gemeinsam mit dieser Schlüsselperson durchgeführt.

In beiden Kommunen wurden die RAR-Resultate bei den ersten Treffen des Runden Tisches präsentiert. Bei beiden Runden Tischen waren sich alle einig, dass das Reden über Jugend und alkoholbedingte Probleme eine besondere Erfahrung und eine Triebfeder für die Einrichtung der Abläufe in den Kommunen sei. Wir haben in beiden Kommunen Flyer in allen Einrichtungen verteilt, die Berührungspunkte mit dem Projekt hatten.

Eine weitere Herausforderung war, dass unglücklicherweise beide Kommunen von Katastrophen betroffen waren, die Ressourcen vom *Localize It-*Projekt weglenkten und eine weitere Verzögerung verursachten: Lousã mit großflächigen und schweren Waldbränden;

7. Länderbeispiele: Portugal

in Figueira da Foz waren verschiedene soziale Einrichtungen und Gebäude schwer vom Hurrikan Leslie betroffen.

Die Aktionspläne waren in beiden Kommunen ähnlich:

Schulen:

- Schulabschlussreisen: Prävention von riskantem Verhalten junger Leute ("Antes que te Queimes Finalista")
- TU DECIDES "Du entscheidest": Ein Kurs wurde in Figueira da Foz für 27 Lehrkräfte von 13 bis 16 Jahre alten Jugendlichen (7. Mai bis 15. Juni 2019) organisiert.

 Alle Lehrkräfte werden alkoholbezogene pädagogische Aktivitäten für das nächste Schuljahr organisieren und mit "Antes que te Queimes Finalista" zusammenarbeiten. In Lousã ist die Schulung für Oktober 2019 vorgesehen.

Kinder aus Familien mit Alkoholproblemen:

 Take Care: Eine Gruppe in Figueira da Foz (15 Jugendliche)

Nachtleben, Festivals, Handel und Gastronomie:

- Personalschulung für die Einrichtungen der Nachtlebens (Club-Gesundheit): Geplant, aber nicht abgeschlossen. Es hat nur ein Treffen mit Club-Besitzern gegeben.
- Before you get burned: Gesundheitsförderung und Schadensminimierung im Nachtleben junger Menschen ("Antes Que Te Queimes"): Für Juli 2019 in Figueira da Foz und August 2019 in Lousã, beides auf dem Jugendfestival, geplant.

8. Anhang



8.1 Kurzdossier für die Politik



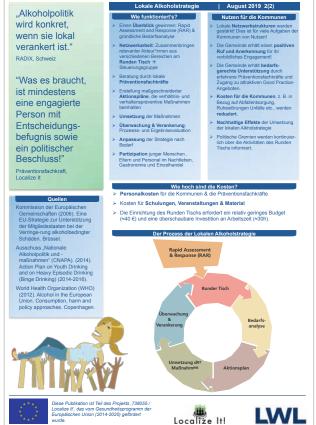


Abb. 10: Kurzdossier für die Politik

Quelle: LWL-Koordinationsstelle Suche,

eine Druckvorlage finden Sie auf den nächsten beiden Seiten

Warum die Kommunen?

- Jede Kommune hat ihre eigenen Traditionen, Feste und lokalen Gegebenheiten. Oftmals treten Probleme mit örtlichen Clubs, Bars oder an öffentlichen Plätzen auf.
- Starkes Trinken verursacht eine erhebliche finanzielle Belastung für die Kommunen.
- Eine abgestimmte lokale Alkoholstrategie hat sich als vielversprechender Ansatz erwiesen um alkoholbedingte Schäden zu reduzieren.
- Die Kommunen sind zur kontinuierlichen Steuerung von suchtpräventiven Maßnahmen unverzichtbar.
- Die Kommunen sind für die Gesundheitsvorsorge in ihrer Gemeinde verantwortlich (Europäische Charta der kommunalen Selbstverwaltung).
- Zur Reduzierung übermäßigen Alkoholkonsums braucht es ein gemeinsames (langfristiges) Handeln nationaler und lokaler Akteure.

Mögliche Handlungsfelder für die Lokalen Alkoholstratgie

Schulen, Elternarbeit, Verkehrssicherheit, Partyszenen, Festivals, Gastronomie & Einzelhandel, Sportvereine, Jugendarbeit.

Weitere Informationen: www.euronetprev.org/projects/ localize-it

Zur Reduzierung des riskanten Alkoholkonsums junger Menschen muss dort angesetzt werden, wo der Alkoholkonsum tatsächlich stattfindet - auf lokaler Ehene



Das Konzept

In den meisten europäischen Ländern ist der Konsum von Alkohol weit verbreitet und fester Bestandteil der europäischen Kultur. Ein Glas Wein zum Abendessen, ein Bier beim Dorffest oder Grillen in der Nachbarschaft Alkoholkonsum gehört zu den örtlichen Traditionen und Festlichkeiten.

aufgrund von Alkoholexzessen gerade bei Minderjährigen und jungen Erwachsenen. Die Forschung in diesem Bereich zeigt, dass junge Menschen in Bezug auf alkoholbedingte Schäden besonders gefährdet sind. Menschen leiden unter Alkoholabhängigkeit, junge Menschen kommen mit Alkoholvergiftung ins Krankenhaus; es gibt kurz- und langfristige Schäden Exzessiver Alkoholkonsum kann jedoch negative Auswirkungen haben:

Alkoholkonsums Minderjähriger und des Rauschtrinkens junger chsener" wurden 22 Europäische Kommuen dabei unterstützt, Im Rahmen des EU-Projekts "Localize It – Lokale Strategien zur Reduzierung Lokale Alkoholstrategien ganzheitliche entwickeln und umzusetzen. maßgeschneiderte und Erwachsener"

Sichtbare Schäden des (exzessiven) Alkoholkonsums in den Kommunen

Exzessives Trinken auf lokalen Festen, (Verkehrs-)Unfälle, Ruhestörungen Sachbeschädigung Vandalismus, öffentlicher Plätze, Vermüllung Gewalttaten.

Der Runde Tisch

kontinuierliche braucht **Alkoholstrategie** Steuerung und Anpassung! Lokale Die

ist der Kern der Lokalen Alkoholstrategie und fungiert als Seine Mitglieder übernehmen Verantwortung für die Strategie und sind für den Erfolg unerlässlich! Steuerungsgruppe. Runde Tisch

für Alkoholprävention bei jungen Menschen relevant sind, entwickeln gemeinsam einen Aktionsplan, überwachen dessen Umsetzung und verankern die Lokale Bereichen, die verschiedenen ans (Entscheidungstragende) Personen Alkoholstrategie.



Diese Publikation ist Teil des Projekts ,738055 / Localize It', das vom Gesundheitsprogramm der Europäischen Union (2014-2020) gefördert





wenn sie lokal "Alkoholpolitik verankert ist." wird konkret,

RADIX, Schweiz

"Was es braucht, eine engagierte Entscheidungsbefugnis sowie ist mindestens ein politischer Beschluss!" Person mit

Präventionsfachkraft Localize It

Quellen

EU-Strategie zur Unterstützung Verringe-rung alkoholbedingter Gemeinschaften (2006). Eine Kommission der Europäischen der Mitgliedsstaaten bei der Schäden. Brüssel.

and on Heavy Episodic Drinking maßnahmen" (CNAPA). (2014). (Binge Drinking) (2014-2016). Action Plan on Youth Drinking Ausschuss "Nationale Alkoholpolitik und -

World Health Organization (WHO) policy approaches. Copenhagen. (2012). Alcohol in the European Union. Consumption, harm and



Wie funktioniert's?

Lokale Alkoholstrategie

- Assessment and Response (RAR) & Einen Überblick gewinnen: Rapid gründliche Bedarfsanalyse
- Netzwerkarbeit: Zusammenbringen relevanter Akteur*innen aus
- verschiedenen Bereichen am Runden Tisch → Steuerungsgruppe
- Präventionsfachkräfte Beratung durch lokale
- verhaltenspräventive Maßnahmen Aktionspläne, die verhältnis- und Erstellung maßgeschneiderter beinhalten
- **Umsetzung** der Maßnahmen
- Überwachung & Verankerung: Prozeess- und Ergebnisevaluation
- Anpassung der Strategie nach
- Eltern und Personal im Nachtleben, Gastronomie und Einzelhandel Partizipation junger Menschen

Nutzen für die Kommunen

August 2019 2(2)

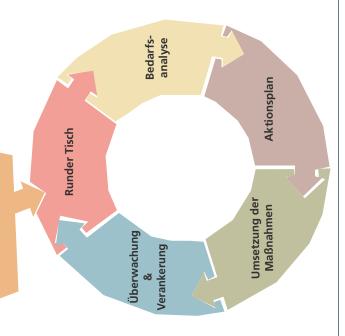
- gestärkt! Dies ist für viele Aufgaben der Lokale Netzwerkstrukturen werden Kommunen von Nutzen!
- Die Gemeinde erhält einen positiven Ruf und Anerkennung für ihr vorbildliches Engagement!
 - Zugang zu attraktiven Good Practiceerfahrene Präventionsfachkräfte und gerechte Unterstützung durch Die Gemeinde erhält bedarfs-Angeboten
- .⊑ Ruhestörungen Unfälle etc., werden Kosten für die Kommunen, z. Bezug auf Abfallentsorgung, reduziert.
- Nachhaltige Effekte der Umsetzung der lokalen Alkholstrategie
- Politische Gremien werden kontinuierlich über die Aktivitäten des Runden Tischs informiert.

Wie hoch sind die Kosten?

- Personalkosten für die Kommunen & die Präventionsfachkräfte
- Kosten für Schulungen, Veranstaltungen & Material
- Die Einrichtung des Runden Tischs erfordert ein relativ geringes Budget (≈40 €) und eine überschaubare Investition an Arbeitszeit (≈30h)

Der Prozess der Lokalen Alkoholstrategie

Rapid Assessment & Response (RAR)





Diese Publikation ist Teil des Projekts ,738055 / Localize It', das vom Gesundheitsprogramm der Europäischen Union (2014-2020) gefördert







8.2 Vorlage für Aktionsplan

Aktionsplan			
Name des Mitarbeitenden:	e	rledigt	1
Kommune:		offen	0
Letztes Update:	ver	zögert	2



		Stichtag		Completed/Done				
Nr.	Aktion/Maßnahme	Beschreibung / Status / To do's	Start	geplant bis	verschoben auf	Datum	Status	Kommentar
1	Elternarbeit							
2	Info-Abend	Erste Sitzung erledigt, Rückmeldungen eingeholt	01.10.2018	30.10.2018	10.11.2018	09.11.2018	erledigt	gut gelaufen
3	Home party	gastgebende Eltern gefunden	01.11.2018	10.11.2018	30.11.2018		verzögert	
4	Flyer	Flyer im Druck, noch nicht zugestellt	05.08.2018	11.08.2018			verzögert	
5								
6								
7								
8								
9								
10								
11								
12								
13								
14								
15								
16								
17								
18								
19								
20								
21								
22								
23								
24								
25								
26								
27								

Abb. 11: Excel-Vorlage für Aktionsplan Quelle: LWL-Koordinationsstelle Sucht,

Download unter www.euronetprev.org/projects/localize-it

8.3 Aktionsplan (CePT-Modell)

Bezeichnung der Maßnahme	
Ziele Was wollen wir mit unserer Maßnahme erreichen?	
Ausgangslage, Rahmenbedingungen, Problemstellung, Bedürfnisabklärung Welche Situation möchte die Maßnahme bearbeiten?	
Zielgruppe Wer ist die Zielgruppe dieser Maßnahme?	
Inhalte / Themen Welches sind die Themen und Inhalte der Maßnahme?	
Aktionsplan Was machen wir, um das Ziel zu erreichen? Wer, was, mit wem, wann, wie, wo?	
Dauer / Zeitplan Über welche Zeitperiode erstreckt sich die Maßnahme?	
Evaluation Wie überprüfen wir, ob die Maßnahme erfolgreich ist und die gesetzten Ziele erreicht worden sind?	
Budget	
Sonstiges	